

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1930**

24.6.1930 (No. 173)







eingeht, so würden die Sozialdemokraten wohl zu einer Beteiligung an der Regierung bereit sein. Dr. Brüning hätte dann allerdings die Basis verlassen, auf der er vom Reichspräsidenten den Auftrag zur Kabinettsbildung erhalten hat. So steht jetzt im Hintergrund der Finanzminister die Möglichkeit einer Regierung der Weimarer Koalition im Reich.

### Demonstrationen gegen polnische Schauspieler.

Der Oberpräsident der Provinz Oberschlesien, Aufseher, erhielt gestern von dem polnischen Konsul Malchowski aus Rosenfeld die telephonische Mitteilung, daß er sich bedroht fühle. Er erklärte, daß die Lage nicht gefährlich sei, hat der Landrat des Kreises Rosenfeld auf Veranlassung des Oberpräsidenten die Landjäger aufgerufen, während der Oberpräsident das Doppelte Ueberfallkommando in aller Eile nach Rosenfeld entsandte. Anlaß zu diesen Maßnahmen gab folgendes Geschehen: Nach Beendigung einer polnischen Theateraufführung, die ohne jeglichen Zwischenfall verlief, hatten sich Mitglieder des polnischen Ensembles gemeinsam mit den in Rosenfeld anwesenden Polen in einem Restaurant am Ring zum Abendessen verabredet, wobei auch zum Tanz aufgefordert wurde und polnischelieder gesungen wurden. Daraufhin sammelten sich etwa 15 bis 20 junge Leute vor dem Gasthaus an und stimmten angeblich das Lied an: „Siegereich wollen wir Polen schlagen“. Außerdem wurde ein kleiner Stein durch das offene Fenster geworfen. Als sich die Schauspieler zu dem um 10.30 Uhr abends von Rosenfeld nach Kattowitz abgehenden Zug auf dem Bahnhof begaben, wurden sie von einer Anzahl junger Burischen begleitet, die schrien und pöbeln. Nach deutscher Ansicht handelt es sich um Ruffelken unverantwortlicher junger Burischen, gegen die von deutscher Seite eingeschritten wurde.

### Schiffszusammenstoß im Narmelkanal.

Ein deutscher Dampfer gesunken? WTG. Paris, 23. Juni. Einige Blätter berichten aus West, daß dort Ende dieser Woche zwei Schiffe aufeinander worden seien. Es handelte sich um den deutschen Dampfer „Gaiablanca“ und den englischen Dampfer „Henry Stanley“, die auf 49 Grad 30 Minuten Nord und 3 Grad West d. h. in der Mitte des Narmelkanals, zusammengeknallt seien. Der Dampfer „Gaiablanca“ sei gesunken, die Besatzung wurde zum Teil von dem englischen Dampfer aufgenommen. Der Dampfer „Gaiablanca“ gehört der Oldenburg-Portugiesischen Dampfschiffahrtsgesellschaft in Hamburg und befand sich auf der Reise nach Marokko. Es handelt sich um ein Frachtschiff mit Einrichtung für die Aufnahme einiger weniger Passagiere.

### Lynchjustiz in Frankfurt a. M.

Frankfurt a. M., 23. Juni. Ein seltener Fall von Lynchjustiz hat sich hier ereignet. Unter dem Großem einer arderer Menschenmenge wurde ein Mann, der in einem Streite zwischen Burischen angeblich ein Messer gezogen haben soll, bei der Maininsel von der Reimauer in den Main geworfen. Als es ihm gelang, mit zerhackenen Gliedern das Ufer wieder zu ersteigen, wurde er von neuem von der johlenden Menge in den Main geworfen. Der Unglückliche konnte sich nur dadurch retten, daß er zur Maininsel schwamm.

### Nach dreißig Jahren.

Von Peter Echer. Immerhin — er sieht gut aus! dachte Breitung, als er nach der Befangenheit des ersten Anpralls etwas Distanz gewonnen hatte — das ist also, was die Blätter einen Staatsmann nennen! Sollte man es für möglich halten, daß dies der harmlose, nette Andreas von damals ist! Der bedeutende Mann genoss den Moment; es entging ihm nicht, daß er dem Jugendfreund nicht weniger bedeutend erschienen als allen Seiten, denen er zum erstenmal gegenübertrat. „Na prost!“ sagte er antwortend — „auf unsere Jugend in Dingsda; waren doch schöne Zeiten — was, Breitung?“ Breitung benahm sich ein bißchen schwerfällig; fast hätte er „In Befehl, Erzellen!“ gesagt. Aber er bewang seine Hemmung und brachte, nun natürlich ins andere Extrem fallend, ein etwas zu forschendes „Prost, alter Junge!“ heraus. Der große Mann wendete das stramm modellierte Gesicht ein wenig zur Seite, aber Breitung konnte noch eben das nervöse Zucken einer Augenbraue sehen. Schwierige Sache! dachte er, ich muß ihn operieren lassen und darf gelegentlich nur mit ganz vorsichtiger Herzlichkeit reagieren. Unterdessen hatten sie, in Gesprächen oberflächlich hinplätschernd, zwei Flaschen von einem ganz vorzüglichen Rheinwein ausgetrunken und waren warm geworden. Das Essen war übrigens auch danach gewesen. Die strenge Mäste des Staatsmanns, zwar schon etwas gelockert, erlaubte Breitung nur allmählich, selbst in Erscheinung zu treten. „Ich habe es zu nichts gebracht“, sagte er mit humoristischem Anlauf, „was kann man machen! Du bist der einzige von uns allen aus Dingsda, der sich selbst — wie kamst du übrigens in die Partei?“ Breitung nickte ganz rot; arglos war er in eine grobe Taktlosigkeit hineingelockert. In-

# Dsthilfe vor dem Reichstag.

## Debatte über den Etat des Reichsernährungsministeriums.

VDZ. Berlin, 23. Juni. Präsident Lobe macht vor Eröffnung der Sitzung offizielle Mitteilung von dem Rücktritt des bisherigen Reichsfinanzministers Dr. Moldenhauer. Die Kommunisten rufen: „Fort mit Brüning!“ Auf der Tagesordnung steht die 2. Beratung des Haushalts des Reichsernährungsministeriums in Verbindung mit dem Dsthilfe-, Milch- und Weingeseh. Reichsernährungsminister Dr. Schiele leitet die Beratungen ein durch längere Ausführungen, in denen er zunächst auf die Lage des Weltmarktes auf dem Gebiet der Agrarproduktion eingeht. Zunächst zusammenfassend über die Märkte und gegenüber dem Ansturm des Produktionsüberschusses anderer Länder gibt es für die deutsche Landwirtschaft nur den Ruf: „Alle Mann auf die Deiche!“ Dem Schutz der deutschen Landwirtschaft dienen verschiedene gesetzgeberische Aktionen der Regierung. Der Vermahlungszwang für deutschen Weizen hat sich bewährt, darum schlagen wir seine Verlängerung vor. Beim Roggen geht unser Streben dahin, den Preis über das Niveau des Futtermittelpreises zu heben. Der Minister kündigt eine Propagandaaktion zur Umstellung der Betriebe auf verminderten Roggen an. Im Zusammenhang mit der Bewertung der Getreide teilt Minister Schiele dann mit, die Verordnung über den Spritbeimischungszwang sei mit den Interessenten soweit beraten, daß sie noch vor der neuen Kampagne erlassen werden könnte. In der Milchwirtschaft seien der Regierung die Hände noch zollpolitisch gebunden, weshalb die Regelung der Milchwirtschaftszölle von der Regierung mit Nachdruck betrieben würde. Für die Bewertung von Schmalz und Talg müßten neue Wege gefunden werden, etwa nach Art des Vermahlungszwanges für Weizen. Der Minister gab dann Einzelheiten über das allgemeine Handelskassengesetz bekannt, über dem u. a. die Möglichkeit eines zollfreien Zusammenschlusses und Betriebes zur Verarbeitung gewisser landwirtschaftlicher Erzeugnisse ins Auge gefaßt ist. Des weiteren begrüßte der Minister den Beschluß des Kabinettsrates, die Beratung des Dsthilfegesetzes mit der Beratung des Landwirtschaftshaushaltes zu verbinden, da im Mittelpunkt dieses Gesetzes die Hilfe für die Landwirtschaft steht. Es handle sich bei dem Dstgeseh nicht um Dotationen oder Subventionen, sondern um die Aufrechterhaltung der nationalen und landwirtschaftlichen Basis. Wer die Dsthilfe wolle, müsse die Regierung instand setzen, die jetzt eingeleitete Dstte weiterzuführen, sonst seien die für ein Jahr aufgewendeten finanziellen Mittel unnötig ausgegeben. Der Minister schloß mit der Erklärung, daß sich die Regierung zur Uebernahme der in die Hunderte von Millionen gehenden Büraschaft und zur Bereitstellung großer Mittel trotz der überaus schwierigen Lage der Reichsfinanzen deshalb bereit gefunden habe, weil sie überzeugt sei, daß es ihr gelingen werde, dem Osten und insbesondere der Landwirtschaft die erforderliche Lebensgrundlage wiederzugeben. Abg. Schmidt-Röpenig (Soz.) bezeichnet es als einenn Unfug, daß im Westen Deutschlands noch immer Roggen gebaut wird von Landwirten, die auf hohe Roggenpreise spekulieren. Das landwirtschaftliche Kreditwesen leide am meisten unter den überaus hohen Zinsen, die die landwirtschaftlichen Genossenschaften für Gelder nehmen, die sie zu ganz niedrigen Sätzen von Reich und den Ländern bekommen haben.

Wir beantragen die Streichung der 6 Millionen, die zur Stärkung der Schlachtviehmärkte angefordert werden. Der landwirtschaftliche Not kann nur entgegengekirrt werden nicht durch Erhöhung der Zölle, sondern nur durch Produktionsbelebung. Das Dsthilfegesetz werden wir im Ausschuss neu durchprüfen. Wir werden uns bemühen, in der Arbeiterschaft Verständnis für die unzweifelhaft vorhandene Notlage in der Landwirtschaft zu wecken. Abg. Bergt (Dnt) begrüßt es, daß durch die Vorlage des Dsthilfegesetzes alle die Forderungen für den bedrängten Osten einheitlich zusammengefaßt werden. Die Fürsorge für den deutschen Osten sei heute die dringendste Aufgabe des ganzen deutschen Volkes. Das ganze Gesetz stehe und falle mit seiner Durchführung. Wir begrüßen es, wenn die Durchführung der Dsthilfe in der Hauptsache in den Händen des Reiches bleibe. Die unzureichende finanzielle Beteiligung Preussens müße zu der Durchführung des Gesetzes Preussens nicht die Beteiligung in dem Umfang gewähre, die es jetzt beanspruche. In der Frage eines Dstministeriums vermissen wir noch immer eine klare Stellungnahme der Regierung. Den Plan, zwischen der Dsthilfe und den Finanzreformplänen ein Bindeglied herzustellen, weisen wir als ein unmoralisches Unterfangen zurück. Abg. Bornfeld-Ettmann (Str.): Wenn es dem früheren Minister Dietrich nicht gelang, die Not der Landwirtschaft zu mildern, so lag die Schuld an den Verhältnissen. Wir wünschen die möglichst rasche Verabschiedung des uns vorliegenden Dsthilfegesetzes. Hand in Hand mit der Staatshilfe muß die Selbsthilfe der Landwirt-

schaft gehen. Es muß das Produktions- und Absatzproblem eingehend geprüft werden. In manchen Gebieten wird eine Umstellung notwendig sein. Der Weg vom Erzeuger zum Verbraucher aber muß verkürzt werden. Wir werden die Hilfsmassnahmen der Regierung unterstützen. Abg. Günther (D. Vp.) schildert die anstrengende Arbeit der bäuerlichen Familien: Wenn der Bauer dann im Herbst die Produkte seiner schweren Arbeit verkauft, dann sieht er, daß er wieder ein Jahr umsonst gearbeitet hat. Die Hoffnung des deutschen Bauern geht dahin, daß es gelingen wird, das Hilfsprogramm durchzuführen. Wer dem Kabinett Brüning diese Möglichkeit nimmt, der veründigt sich an der deutschen Landwirtschaft. Abg. Hepp (Chr.-Nat. Bauernpartei): Die Rentabilität der Landwirtschaft kann nur wiederhergestellt werden, wenn durch zoll- und wirtschaftspolitische Massnahmen die unnatürlich große Spanne zwischen den Preisen der Industrie und denen der Agrarprodukte verschwindet. Der unerhöht niedrige Milchpreis bringt der milchzeugenden deutschen Landwirtschaft jährlich einen Verlust von 1.2 Milliarden M. (Hört, Hört!) Solange Deutschland nicht die Zollautonomie besitzt, darf es auch nicht die Milchbegünstigung gewähren. Auf seinen Forderungen wir Polen in einem Handelsvertrag die Milchbegünstigung gewähren. Wir lehnen den polnischen Vertrag ab. Wir erwarten, daß die Reichsregierung auch vor Vertragskündigungen nicht zurückschreckt, um unsere Wirtschaft von untraglichen Bindungen zu befreien. Das deutsch-polnische Roggeninduldar hat nicht nur, sondern nur Polen Nutzen gebracht. Der Vermahlungszwang muß für Inlandsweizen mit dem bisherigen Prozentsatz verlängert werden. Nach einigen weiteren kurzen Ausführungen wurde um 10 1/2 Uhr die Weiterberatung auf Dienstag, 11 Uhr, vertagt. Am Dienstag werden die in der letzten Woche zurückgestellten Abstimmungen nachgeholt werden.

# Vorschläge zur Reichsreform.

## Das Ergebnis der Arbeiten des Verfassungsausschusses.

TU. Berlin, 23. Juni. Ueber das Ergebnis der Beratungen des Verfassungsausschusses der Länderkonferenz für die Reichsreform erfahren wir folgendes: Ein Einheitsstaat ohne Gliederung des Reiches in Länder wurde abgelehnt als vollkommen unmöglich. Die Vorschläge des Ausschusses gehen davon aus, daß neben der Reichsgewalt eine preussische Zentralgewalt nicht bestehen bleiben darf. Die Reichsregierung und die preussische Zentralregierung sollen vereinigt, die preussischen Ministerien von den Reichsministerien übernommen und alle preussischen Behörden Reichsbehörden werden. Das Reich selbst bleibt in Länder gegliedert, die etwa von der Größe der preussischen Provinzen und der größten außerpreussischen Länder sein sollen. Die Länder Bayern, Sachsen, Württemberg und Baden sollen eine Stellung erhalten, die ihrer gegenwärtigen Stellung nahekommt. Sie werden deshalb als Länder alter Art und die neuerschaffenden Länder als Länder neuer Art bezeichnet. Jedes Land soll für je 700 000 Einwohner eine Stimme im Reichsrat erhalten. Die Zuständigkeit des Reiches soll auf allen den Gebieten erhalten werden, auf denen Lebensfragen des Reiches berührt werden: Auswärtiges, Meer und Marine, Finanzen, Reichsbahn, und Reichspost. Eine Verreichlichung der Justizverwaltung wurde abgelehnt. Eine Erweiterung des Ge-

setzungsrechtes des Reiches ist dahin beabsichtigt, daß zur konkurrierenden Gesetzgebung des Reiches auch das Gebiet der Verwaltungsgerichtsbarkeit und zu den Angelegenheiten der Grundgesetzgebung das allgemeine Verwaltungsrecht, der Verwaltungsaufbau der Länder, die Gemeindeverwaltung und das Prüfungsweien treten sollen. Die Länder alter Art behalten grundsätzlich ihre bisherigen Zuständigkeiten, für die Länder neuer Art wird die Verfassung durch die Reichsregierung festgesetzt. Um stabilere Regierungsverhältnisse in den Ländern zu schaffen, kann die Landesverfassung vorsehen, daß die Landesregierung auf bestimmte Zeit — jedoch höchstens auf die Dauer der Wahlperiode — bestellt wird. Sie bedarf beim Amtsantritt des Vertrauens des Landtages. Ihr Rücktritt ist notwendig, wenn ihr später mit Zweidrittelmehrheit das Vertrauen entzogen wird. In den Ländern neuer Art soll die Landesregierung sogar über die Dauer der Wahlperiode hinaus bestellt werden, wenn nach der Vorbehaltung der Reichsregierung das Recht vorbehalten ist, die Mitglieder der Landesregierung zu befristigen. Die Landesräte der Länder neuer Art soll der preussischen Provinzialregierung nachgebildet werden. Ein Landeshauptmann soll auf bestimmte längere Zeit vom Landtag gewählt werden und von der Bestätigung der Reichsregierung abhängig sein.

### hemmungslös genug, anzukunten: „Mensch! Und was hast du seitdem erlebt?“

„Erlebt?“ fragte der Staatsmann erkant und mit nach innen gerichtetem Forcherblick — „was heißt erlebt — ich bin vorwärts gekommen.“ Breitung hob die Hand, um auf den Tisch zu schlagen, aber sie blieb in halber Höhe in der Luft. Das schlaffe alte Jungensgesicht neben ihm hatte plötzlich etwas so Entzweigendes, daß der Jugendfreund sich schämte und einlenkend, wenn auch mit bitterem Nachdruck fragte: „Und was erwartest du noch in deiner glänzenden Karriere?“ „Das Gellenteiden“, sagte der Staatsmann mit grünen Gesicht. In diesem Moment erschien er Breitung erbarntungswürdig und bewundernswert zugleich. Da hupte ein Auto vor der Tür, ein prunkvoller Mensch in Leder schloß herein und stand stramm. Doch, eckern und in Form winkte der Staatsmann ab und verabschiedete sich dann mit huldvollem Händedruck vom Jugendfreund, der, klein und kleiner werdend, mit verwirrem Blick der groß und größer entschreitenden Gestalt folgte.

### Kunst und Wissenschaft.

Schafhund in Alt-Rorinth. Bei Grabungen in Alt-Rorinth, wo man den westlichen Teil des Nordmarktes freilegte, stieß man auf eine kleine Grube, die ein halbhundert Goldkötter barg. Vierzig von ihnen sind von Könia Philipp von Mazedonien (um 350 v. Chr.) geprägt, 41 von Alexander d. Großen, seinem Sohn, und teils tragen sie einen Apollkopf, teils eine behelmte Athena mit der Siegesgöttin. Wie sie in dieses Erdverdeck kamen, läßt sich natürlich nicht sagen, vielleicht hat sie ein reicher korinthischer oder jugereicher mazedonischer Kaufmann so in Sicherheit gebracht. An gleicher Stelle fand sich auch eine goldene Halskette, 32 cm lang, eine geschmackvolle Juwelierarbeit aus dem 4. vordhr. Jahrhundert. Das Kunstwerk ist tadelloser er-

### halten, die eichelförmigen Glieder wie die löwenköpfigen Schließen. Die aus der Münze stakte kommend, muten auch die Goldstücke ant-

ihre Glanz hat durch die zwei fahrtanfende Dunkelheit im Erdboden nicht gelitten. Prof. Dr. Hans Anney von der Universität Berlin hat den an ihn ergangenen Ruf als Nachfolger von Geheimrat Professor Dr. Otmann an die Universität Freiburg angenommen. Wie der „Volldeutsche Dienst“ hierzu mitteilt, ist Prof. Anney bereits zum Ordinarius an der Universität Freiburg und zum Direktor des Botanischen Gartens ernannt worden. Professor Anney wird seine Vorlesungen zu Beginn des Wintersemesters beginnen.

### Junbrüder Professor nach Heidelberg berufen.

Der Vorstand der Junbrüder Universitäts-Frauenklinik, Prof. Heinrich Cyme, hat einen Ruf auf den Lehrstuhl für Geburtshilfe und Gynäkologie an der Universität Heidelberg erhalten. Privatdozent Dr. Gottwald Fischer von der Universität München, der den kürzlich an ihn ergangenen Ruf an die Universität Freiburg angenommen hat, ist, wie der „Volldeutsche Dienst“ mitteilt, zum plamatischen a. o. Professor an der Universität Freiburg ernannt worden.

### Anderjurn. In Paris ist ein Literaturpreis für Kinder acstiftet worden. Die Jurn besteht aus fünf Kindern, die nicht älter als 14 Jahre sein dürfen. Der Preis, der alljährlich in Höhe von 5000 Francs verteilt werden soll, soll an den Autor des besten Jugendbuches fallen.

### Theater und Musik.

Friedrich Hummermann, Realfenr der Oper am Badischen Landestheater, wurde für die Spielzeit 1930/31 an das Frankfurter Opernhaus verpflichtet.

Händels-Festspiele in Göttingen. Auch in diesem Jahre werden wieder im August Händels-Festspiele in Göttingen stattfinden. Die Sietelsetzung ist Dr. Niededen-Gesbard-Berlin übertra-



# Was ein Oberkellner sah.

## Begegnungen mit gekrönten und ungekrönten Häuptern.

Memoiren von Paul Giovanni.

(Nachdruck verboten.)

(2. Fortsetzung.)

### Wie König Konstantin dem Tod entging.

Zur Zeit, als ich das Leben des verstorbenen Königs Konstantin von Griechenland zetele, war er, wie so oft, zu Besuch in Paris, und diese Besuche waren immer halb offizieller Natur. Da er ein Souverän mit ziemlich demokratischen Ansichten war, so speite er gewöhnlich im großen Speisesaal des Restaurants. Eines Abends stand er von einem sehr glänzenden Mahle auf, das ich selbst überwacht hatte, und ging, gefolgt von seinem Sekretär und zwei Ministern, dem Ausgang zu. Meine Aufmerksamkeit wurde plötzlich abgelenkt durch ein lautes,

Restaurant unverletzt. Die zertrümmerte Champagnerflasche wurde auf das Konto „Geschäfts-untoiten“ gesetzt.

\*

Sehr oft soll ein hässlicher Scherz oder ein fürstliches Trinkgeld dazu dienen, den Ober zu veranlassen, das Beste zu bringen, was Küche und Keller bieten. Aber sehr wenig Menschen können tatsächlich das Beste vom minder Guten unterscheiden. Warum also Perlen an solche unwissenden Leute verschwenden? Wir bewahren unsere kostbarsten Weine und die ausgezeich-

testen Spezialitäten der Küche für wirkliche und wahrhaftige Epitürker auf, wie dies der Prinz von Wales und der Herzog von Westminster

sind. Es ist ein Vergnügen und eine Auszeichnung, solche Herrschaften zu ihrer Zufriedenheit bedienen zu haben. Ich habe den Prinzen von Wales sehr oft bedient. Zum ersten Male traf ich ihn in Biarritz, wo ich im Restaurant des Hotel du Palais für die Dauer der Saison engagiert war. Das Hotel erwartete den Prinzen, und ich hatte die Ehre, den englischen Thronerben während seines Aufenthaltes zu be-

diene. Eines Tages kam er direkt vom Golfplatz zum Lunch, begleitet von seinem Adjutanten General Trotter. Wie sein Großvater König Eduard ist der Prinz von Wales ein Epitürker und erregte oft meine Bewunderung durch die Kunst, mit der er die Weine auszuwählen versteht. Er weiß nicht nur genau, was er essen will, sondern er weiß auch genau, wie die Gerichte zubereitet werden müssen. Während ich eben den Prinzen bediente, stürzte mir einer meiner Kellner zu, daß eine Gesellschaft von Amerikanern an einem Nachbarische mich sprechen möchte. Ich ging hinüber und fragte nach ihrem Begehren.

„Sagen Sie mal, Herr Ober,“ begann eine der Damen aus der Gesellschaft, „das ist doch der Prinz von Wales, nicht wahr?“ Ich bejahte,

„Schön,“ sagte die Amerikanerin, „ich gebe Ihnen hundert Dollars, wenn Sie dem Prinzen sagen, daß wir gerne seine Bekanntschaft machen würden.“

Ich bedauerte, trotz des hübschen Trinkgeldes, diesen Wunsch nicht erfüllen zu können; denn ich wußte zu gut, daß der Prinz immer selbst die Leute ansucht, mit denen er bekannt werden will.

Der Prinz hat es viel lieber, auswärts zu essen, als in seinem Londoner Palais, oder, wenn er auf Reisen ist, in seinem Appartement. In früheren Zeiten hätte man gesagt, er mißte sich gern unter das Volk. Aber tatsächlich ist er geradezu glücklich, wenn er unbemerkt in der Menge verschwinden kann. Freilich gelangt ihm das sehr selten, weil er allzu rasch erkannt wird. Und dann kann er alle möglichen Bemerkungen in seiner Umgebung hören. „Sieh nur, sieh, er trägt ganz einfache Hemdknöpfe! Aber seine Manschettenknöpfe sind aus Dux.“ Oder: „Sieh nur, sieh, wie klein die Schleife seiner Krawatte ist!“ usw. usw.

Einer Dame, die am Stuhl des Prinzen vorüberging und sich tief herabbeugte, um sich zu vergewissern, welches Parfum er in den Haaren habe, sagte er: „Gnädige Frau, es ist nur Wasser.“

Einmal nahm ein sehr hübsches Mädchen — ich glaube, es war aus Boston — eine Blume aus einer Vase und warf sie zum Prinzen hinüber. Zu ihrer unbeschreiblichen Freude hob er die Blume auf, roch an ihr und steckte sie ins Knopfloch. Auch das kommt vor.

In einem Hotel in Le Touquet, wo ich auch dem Prinzen begegnete, nahm er an einem großen Maskenball teil. Er erschien als spanischer Troubadour und trug eine Maske wie alle anderen. Seine Umgebung aber ließ ihn nicht aus den Augen, und so kam er nicht dazu, sich so frei und ungeziert unterhalten zu können, wie es offenbar seine Absicht war. Plötzlich verschwand er Arm in Arm mit Lord Louis Mountbatten (Battenberg) in einem Zimmer, und sein Gefolge wartete draußen. Nur ich allein, der Erfrischungen bringen sollte, betrat das Zimmer, und ich hätte dann den machamen Herren draußen erzählen können, was in dem Zimmer voring.

Der Prinz von Wales vertauschte sein Kostüm mit der Tracht eines spanischen Potentaten. Und Lord Mountbatten verwandelte sich in den spanischen Troubadour. In seinem neuen Kostüm konnte der Prinz anfangen, was er wollte, Lord Mountbatten aber wurde behütet, bewacht und begleitet und hatte nicht den geringsten Spaß. Im Verlaufe des Balles wurde eine scherzhafte Hochzeit inszeniert, und irgendeine maskierte Dame sollte irgendeine männliche Maske zu ihrem „Gatten“ nehmen. Kurioserweise fiel die Wahl der maskierten Dame auf den Prinzen von Wales in seinem neuen Kostüm, und die „Hochzeit“ fand statt. Die junge Dame hatte keine Ahnung, wer an diesem Abend ihr „Gatte“ gewesen ist.

Diese junge, sehr hübsche Dame hieß Cornelia West und war aus Chicago. Sie weiß bis auf den heutigen Tag nicht, daß sie drei Stunden lang, wenn auch nur auf einem Maskenball, die Gattin des Prinzen von Wales gewesen ist.

(Fortsetzung in der morgigen Ausgabe.)

## Sodesurteil gegen Zahnarzt Gutmann

Der Ausgang des Prenzlauer Gattenmord-Prozesses.

TU. Prenzlau, 23. Juni.

In dem Gattenmord-Prozess Gutmann verurteilte das Schwurgericht Prenzlau heute das folgende Urteil:

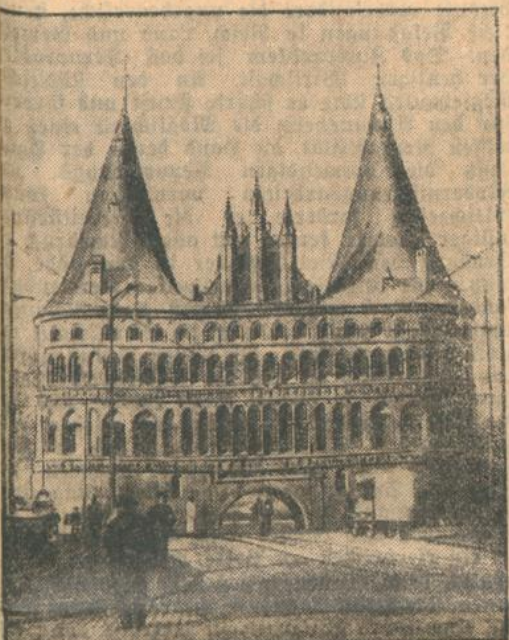
Der Angeklagte ist des Mordes schuldig. Er wird deshalb zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt. Ferner wird der Angeklagte wegen schwerer Urkundenfälschung zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt, die als durch die Untersuchungshat verbüßt gelten. Von der Anklage der Urkundenfälschung in zwei weiteren Fällen wird er freigesprochen. Die Kosten des Verfahrens fallen, soweit nicht ein Freispruch erfolgt ist, dem Angeklagten zur Last.

Zu Beginn der Montagsführung wurde zunächst noch einmal in die Beweisaufnahme eingetreten, da die Verteidigung Anträge auf Vernehmung einiger Zeugen gestellt hatte, denen gegenüber Gutmann ausgesprochen hat, neben der Lebensversicherung auch eine Autounfallversicherung schließen zu wollen, die infolge der hohen Prämie aber nicht zustande gekommen sei. Dies wurde aber vom Staatsanwalt als unwahr unterstellt und die Beweisanträge der Verteidigung vom Gericht abgelehnt.

Der Staatsanwalt richtete zu Beginn seines Plaidoyers an das Gericht die Warnung, bei seiner Urteilsfindung sich nicht von dem Beeinflussen zu lassen, was man in den letzten Tagen in einem Teil der Presse gelesen habe. Er ging dann auf den Angeklagten ein und wies darauf hin, daß Gutmann ein wenig wahrheitsliebender Mensch sei und die Tat mit voller Ueberlegung ausgeführt habe. Affekt und sinnlose Wut könnten überhaupt nicht in Frage kommen. Der vollständige wirtschaftliche Zusammenbruch, die Schulden und die gefälchten Wechsel hätten bewirkt, daß er schon lange mit dem Mordgedanken gepeinigt hätte. Er beantragte die Todesstrafe, da es sich um einen überlegten Mord handle.

Nach der Mittagspause bat der Verteidiger Dr. Frey in längeren Ausführungen, auf Mithschuldig zu erkennen. Der Angeklagte sagte in seinem Schlusswort: Ich bitte das Gericht nicht um Nachsicht und Milde, denn ich weiß, daß ich eine Strafe verdiene. Ich bin bereit, mein Schicksal zu tragen. Aber ein Mensch wie ich, der alles verloren hat, Kinder, Heimat, Familie, kann keine Gefühle mehr heucheln. Ihnen Theater vorzumachen, bin ich zu stolz. Darauf zog sich das Gericht zur Beratung zurück und kam zu dem oben gemeldeten Urteil.

### Der moderne Verkehr im Krieg mit alten Kulturdenkmälern



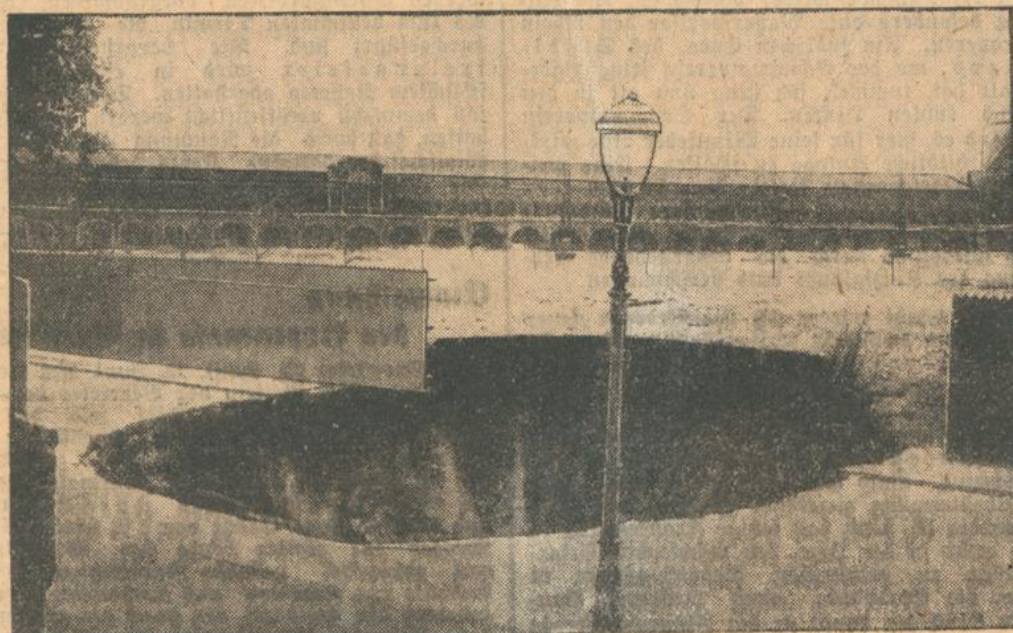
Das berühmte Holstentor in Lübeck,

das 1477 vollendet wurde und eines der schönsten Bandenmäler Norddeutschlands darstellt, muß jetzt unter dem Druck der Verkehrsverhältnisse umgebaut werden. Der Torbogen muß erheblich erweitert werden, wofür der untere Teil des Tors etwa 1 1/2 Meter tief unter das Strahenniveau gesenkt wird.

Platzendes Geräusch. Einer meiner Kellner hatte eine Champagnerflasche, die er eben öffnen wollte, in den Gisthler fallen lassen. Der Kellner starrte mit offenem Mund zum Balkon, und dort stand ein Mann im Frack und zielte ruhig und gelassen mit einem Revolver auf den König.

Instinktiv griff ich nach der Weinflasche. Aber wie ich sie schwang, um sie nach dem Attentäter zu werfen, wurde mir klar, daß die Entfernung zu groß war. Sie würde höchstwahrscheinlich ihr Ziel verfehlen und hätte einen anderen Gatt treffen und verfehlen können. So ließ ich den Arm sinken, und die Flasche explodierte zu meinen Füßen wie ein Pfeifenknall. Der Attentäter glaubte offenbar, daß ein Detektiv auf ihn geschossen habe, sah sich um und erblickte mich. Ich griff in meine hintere Tasche und hob die Hand, als hätte ich einen Revolver in der Faust. Der Mann wurde mir und gab drei Schüsse ab, ohne zu treffen. Es gab einen Riesenschall, und König Konstantin verließ das Re-

### Das Erdrutschunglück in Essen.



Der 30 Meter tiefe Krater in der Neubankolonie von Essen.

Ueber der Reche „Daogenbed“ im Neubaugelände von Essen bildete sich ganz plötzlich aus unbekannter Ursache ein Trichter, in den ein 10jähriger Knabe, der auf der Straße spielte, hineingesogen wurde. Trotz sofortiger Hilfsmaßnahmen der Feuerwehr konnte die Leiche nicht geborgen werden, da die Gefahr weiterer Einstürze fortbestand.

# Warnung!

# Es gibt kein „loses“ Persil!

Lassen Sie sich nichts von angeblich „losem Persil“ einreden; Sie werden dabei übervorteilt und erhalten minderwertige Ware. Persil ist nur echt in der bekannten Packung mit dem Namen Henkel im roten Felde.



# Badische Rundschau.

## Fischerei in Baden.

Der Badische Landesfischerei-Verein war in Eberbach a. N. am Sonntag zu seiner 6. Jahrestagung versammelt. Laut Geschäftsbericht zählt der Verein heute 2860 Mitglieder, darunter 228 Einzelmitglieder, 226 Behörden, Gemeinden usw. Im Jahre 1929 wurden in Baden an Berufsfischer 2438, an Sportfischer 4635 Fischerarten verabsolviert. Badens Gesamtfischfang am Obersee betrug 1929 159 036 Kilo. Fische gegen 132 000 Kilo. Im Vorjahre, davon Blaufelchen allein 110 000 Kilo. In den letzten Jahren wurden über 50 Proz. Anteil Badens am deutschen Gesamtfischfang ermittelt. In den Bodenseeanstalten wurden über 11 Millionen Jungfische ausgefetzt. Am Untersee waren im abgelassenen Geschäftsjahr die Fischereiergebnisse gegen früher gebessert. Dem oberbadiischen Schwarzwaldgebiet wurden zwei Millionen Nachstrut übergeben. Für das badische Rheingebiet hat der Altrheinisch-badische Fischereiverein besondere Bedeutung. Wegen der Altschotterfischerei wurden mit der Pfalz Verhandlungen gepflogen. Die Zahl der ungelassenen Schotter auf der badisch-pfälzischen Seite wurde auf 34 festgelegt. Für Redar- und Rheingebiet war der harte Winter 1929 von Nachteil. — Geschäfts- und Kassenbericht wurden sodann genehmigt und in eine kurze Debatte über Einzelheiten und zur Änderung des badischen Fischereirechtes eingetreten. Der seitherige Vorstand wurde wiedergewählt. Nächster Tagungsort ist Donaueschingen.

## Beflaggung am Befreiungstage.

Nach einer Bekanntmachung des Kultusministers werden aus Anlaß der Befreiung der besetzten Gebiete am Rhein am 1. Juli sämtliche Schulen und die Dienstgebäude dieses Ministeriums beflaggt.

## Neues aus Gernsbach.

M. Gernsbach, 23. Juni. Die herrlichen Sonntage führen uns stets eine große Schar froher Wanderer und Vereine zu. Die Neueinrichtungen des Verkehrsvereins und der Stadt werden fleißig von den Fremden besucht. Seit der Eröffnung der neuen Tennisplatzanlage fanden 6 Stadttourniere statt. Die Gernsbacher Tennisspieler hatten die Rastatter, Bruchsaler, Badener, Karlsruher, Weinheimer und Schwenninger zu Gast. Das Schwimmbad hat immer Hochfrequenz zu verzeichnen. Am stärksten war der Badebetrieb zu Fronleichnam-Donnerstag. Die Konzerte im Kur- und Stadtpark haben jetzt auch eingeseht.

Am heutigen Montag beherbergte Gernsbach eine stattliche Anzahl Tagungsbesucher. Im großen Rathhauseaal tagte die Oeffentliche Lebensversicherungskasse Baden (Sitz Mannheim). Prominente Vertreter haben bei dieser Gelegenheit auch die Gernsbacher verkehrstechnischen Einrichtungen besichtigt. Der Verkehrsverband Schiltach-Bollach-Schramberg besuchte heute auf einer Informationsreise Gernsbach als Kur- und Fremdenstadt.

Im nahen Staufenberg geht die Erdbeere in ihre reife Entfaltung. Die Staufenberger sind recht zufrieden. Man bezeichnet die diesjährige Ernte als Vollrente und als die beste seit vielen Jahren. Die Preise für die frühlige Frucht waren an den heutigen Zeitverhältnissen gemessen recht niedrig. Im Durchschnitt wurden pro Tag 6-7 Waggons verfrachtet. Die höchste Verkaufsziffer wurde am letzten Mittwoch erreicht, wo 12 Waggons ab Gernsbach in alle Gegenden verfrachtet worden sind.

## Ein sparsamer Voranschlag für Bretten.

Aus dem Gemeinderat.

Bretten, 23. Juni. Der Voranschlag für das Rechnungsjahr 1930/31 weist in Einnahmen 951 710 M., in Ausgaben 1 150 680 M. Ueberschuss blieben 198 970 M. Es kommt die für das letzte Jahr festgesetzte Umlage wieder zur Erhebung. Damit eine Umlageerhöhung nicht notwendig wurde, konnten im Voranschlag nur die allerdingsten Kosten aufgenommen werden. Die Not der Zeit, in der wir leben, kommt in diesem Sparvoranschlag recht deutlich zum Ausdruck.

Für den Anschluß der Neubauten an der äußeren Melanchthonstraße an das elektrische Ortsnetz wird die Frage des Kostenbeitrages der Anschließler dahin geregelt, daß die Verlängerung der Hauptleitung auf städtische Kosten erfolgt, während die Hausanschlüsse von den Hauseigentümern zu zahlen sind.

Schon wiederholt haben sich Krankenhäuser in Bretten beklagt, wenn auf dem Viehmarktplatz Veranstaltungen mit Musik stattgefunden haben. Den in Betracht kommenden Vereinen der Arbeiterbewegung wird empfohlen, für ihre künftigen Veranstaltungen, soweit ein Vergnügungspark damit verbunden ist, sich nach einem andern Festplatz umzusehen.

## Alfa und Studentenfilme.

Bl. Heidelberg, 22. Juni. Der Alfa-Vorstand mündet sich durch einen Anschluß an die Studentenschaft gegen die Absicht der Alfa, in Heidelberg einen neuen Studentenfilm „Ein Burleskenlied aus Heidelberg“ zu drehen und weist darauf hin, daß er nach eingehender Prüfung seine Mitarbeit an diesem Filme durch Vermittlung von Studenten als Statisten einstelle, da der heutige Student nicht der ist, wie er beim Essen, Trinken und in der Studentenliebe gezeigt werden soll, sondern der, der sich in harter Arbeit sein Studium verdienen muß.

## Ein Motorradfahrer schwer verletzt

### Schwerer Zusammenstoß mit einem ausländischen Personenauto.

Wiesloch, 23. Juni. In einem der letzten Abende ereignete sich an der Straßenkreuzung Wiesloch-Mingolsheim und Raunenberg-Balldorf ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem ortsunkundigen dänischen Personenauto und einem Motorradfahrer aus Wiesloch. Beide Fahrzeuge kamen in dichter Folge und rascher Fahrt aus der Richtung Bruchsal. Als der Motorradfahrer bei der Straßenkreuzung einbiegen wollte, wurde er von dem überholenden Auto erfasst und über die Straße geschleudert. Beim letzten Versuch des Autofahrers, auszuweichen, riß der Wagen einen neuverstellten Beiwagen um. Der Motorradfahrer erlitt schwere Verletzungen am ganzen Körper, das Motorrad wurde völlig demoliert. Die Insassen des Wagens kamen mit dem Schrecken davon.

Schwezingen, 23. Juni. Am Samstagabend wurde auf der Mannheimer Landstraße der 46 Jahre alte, verheiratete Fabrikarbeiter Georg Wilh. Führer (von hier) von einem Lastauto angefahren, zu Boden geschleudert u. so schwer verletzt, daß er eine Stunde später darauf starb.

## Das Opfer einer Radfahrer-Unfälle.

Ettlingen, 23. Juni. Der 10jährige Sohn des Drogerieschmieds Schimpf (von hier) fuhr gestern Abend auf seinem Fahrrad freihändig die Parkstraße entlang und wollte über die Pforzheimerstraße in eine Nebenstraße einbiegen. Im gleichen Augenblick kam das Personenauto des Kaufmanns Marx von Egen-

rot in Richtung Herrenalb gefahren. Der Junge prallte in voller Wucht gegen das Fahrzeug und wurde kopfüber auf die Straße geschleudert, wo er mit schwerem Schädelbruch bewußtlos liegen blieb. Er wurde ins Spital und später ins Karlsruher Krankenhaus übergeführt. Seine Verletzungen sind lebensgefährlich.

## Im Rhein ertrunken.

Steinmauern (bei Rastatt), 23. Juni. Am Sonntag nachmittag um 1/8 Uhr badete der 23 Jahre alte Emil Gailfuß im Rhein. Er sank lautlos unter und ertrank, nachdem er nochmals an die Oberfläche gekommen war. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

Mannheim, 23. Juni. Beim hiesigen Strandbad fiel der Matrose Jos. Gerling aus einem kleinen Motorboot in den Rhein und ist ertrunken.

## Gewitter und Blizschläge.

Wittersdorf (bei Rastatt), 23. Juni. Ende letzter Woche ging ein schweres Gewitter über die Gemeinde Wittersdorf nieder. Der Blizschlag fünfmal, ohne zu künden, in den Wittersdorfer des Schulhauses, fuhr in das Anwesen des Landwirts Jakob Müller und Balksar Sohn und tötete im Stall ein wertvolles Kind. Ein zweiter Blizschlag in einen Brunnbau und sprang von da in den Hof über und tötete ein Schwein. Ein dritter Blizschlag in das Wirtshaus „zur Rheinlust“, richtete aber keinen größeren Schaden an.

## Schadenfeuer in einer Papierfabrik.

Reil a. S., 23. Juni. Am Samstag ist im Maschinenhaus der Papierfabrik ein Brand ausgebrochen, wobei das Dachwerk teilweise ausgebrannt ist. Die Brandursache wird dadurch erklärt, daß sich Äthyläther auf dem Gefälle festsetzte, welche das Feuer verursachten. Durch das Eingreifen der Feuerwehr von Unterentersbach und hier konnte der Brand wieder gelöscht werden.

# Brief aus Rehl.

## Badeleben an Rhein und Kinzig. — Was neu gebaut wird. Dem Tag der Befreiung entgegen.

Durch die sommerlich heißen Junitage kann man bei uns schon regen Badebetrieb beobachten. Wir haben, wie selten eine Stadt, hier in Rehl besonders günstige Badebedingungen. Da ist zunächst das städtische Rheinbad im Zulaufkanal zum Elektrizitätswerk, wo täglich Hochbetrieb herrscht. Auch für Unterhaltung ist dort gefordert durch eine Laupferherberge. Der offene Rhein ist nicht minder für kundige Schwimmer eine willkommenige Badegelegenheit. Man kann immer wieder beobachten, wie einzelne besonders gute Wasserpolster den Rhein überqueren. Am südlichen Ende des Stadtweiers, wo der Schwimmverein seine Badeanstalt hat, tummelt sich jung und alt in den köstlich kühlen Fluten. Der Schwimmverein verstand es, hier für seine Mitglieder eine wirklich vorbildliche Anlage zu schaffen. Eine weitere Badegelegenheit bietet die östlich von Rehl liegende Kinzig für weniger Schwimkundige und für Kinder. Diese Gelegenheit wird allerdings durch die bevorstehende Verlegung des Kinziglaufs bald verschwinden.

Unsere Stadt erfreut sich verschiedener neuer Bauten, die demnächst fertiggestellt werden. So der Oberrealschule - Erweiterungsbau, bei dem augenblicklich die Verputzarbeiten vorgenommen werden. Der nach dem neuesten Stil mit Flachdach errichtete Erweiterungsbau des Krankenhauses hat nach der Junitage eintrüben. Bald wird auch dieser Bau seiner Zweckbestimmung zugeführt werden, was sehr notwendig ist, denn das jetzige Krankenhaus ist nicht mehr in der Lage, den wachsenden Erfordernissen zu entsprechen. Bezüglich der Errichtung eines weiteren Baublocks durch die Stadt in der Ammendellstraße mit 27 Kleinwohnungen, welche auch Minderbemittelten billige und doch schöne Wohngelegenheit bieten sollen. Das von dem Turnverein Rehl 1845 geplante Projekt einer Turnhalle ist mit Unterstützung der Stadt, des Landes und des Reiches ebenfalls zur Wirklichkeit geworden. Mit den Ausgrabungen wurde vor ca. 4 Wochen begonnen; man rechnet damit,

den Bau bis Ende des Jahres unter Dach und Fach zu bringen.

Nach 11jähriger Besetzung hoffen wir bis Ende dieses Monats die endgültige Befreiung von fremder Besatzung zu erleben. Ein großer Teil hat bereits das Bräutertopfgelbte verlassen, ebenfalls die Zivilpersonen. Mit der Schließung der Forts, von welcher ursprünglich die Räumung abhängig gemacht wurde, geht es rasch vorwärts. Tag und Nacht werden Sprengarbeiten vorgenommen, damit bis zum bestimmten Termin die Schließungen durchgeführt sind. Die bevorstehende Befreiungsfest wird in einfacher und schlichter Rahmen abgehalten. Das Programm soll demnächst veröffentlicht werden. Es ist zu hoffen, daß durch die Räumung die mangelhaften Verhältnisse Rehls gehoben werden. Die Verlegung der Kinzig sowie die Errichtung des neuen Grenzzaun- und Güterbahnhofs werden hierzu bedeutend beitragen.

## Einweihung des Ehrenmals in Auenheim.

Auenheim (A. Rehl), 23. Juni. Am Sonntag erfolgte im Beisein der Vertreter der Behörden unserer Amtshauptstadt Rehl und der gesamten Einwohnerschaft von Auenheim die feierliche Einweihung des zu Ehren der 50 Gefallenen errichteten Denkmals. Es ist ein Werk des Bildhauers F. v. Karlsruher und stellt in einer Größe von 3,30 Meter einen Krieger auf glatter Säule dar. Musikalische und gefanglich passende Darbietungen sowie Gedichte von Schülern und Schülerinnen umrahmten den Weiheakt, der durch die eindrucksvolle Festrede des Pfarrers Treiber-Auenheim würdig belebt wurde und mit Kranzniederlegungen der Vertreter der Behörden und der Vereine seinen Abschluß fand. Im Amtsbereich Rehl bestehen jetzt 10 Gefallenen- und Gedenkmaler gegenüber 28 Gemeinden, und zwar in Rehl, Reumühl, Reinsbüschelheim, Mumprechtshausen, Kegelsbühl, Korf, Freitett, Holzhausen, Eckartsweiler, Hesselbühl, Auenheim.

Stadtrat Leopold Schindler, welcher in ergreifenden und ehrenden Worten der gefallenen Krieger gedachte. Die feierliche Feier, die von Musik- und Gesangsvorträgen umrahmt wurde, hinterließ bei allen Teilnehmern tiefste Eindrücke. Für den Abend war eine größere Unterhaltung vorgesehen, welche der feierlichen Veranstaltung einen echt langgesährlichen Abschluß gab.

Konstanz, 22. Juni. Die Juppel-Oberrealschule (früher Bürgerschule, dann Realschule) begeht ihre Hundertjahrfeier am 31. Juli und 1. August. Alle früheren Schüler und Schülerinnen sind eingeladen, im Kreise ihrer alten Bekannten und Freunde bei diesem Festanlaß Erinnerungen auszutauschen. Das Programm sieht Festgottesdienst, Festakt, Einweihung der Gedenktafel für die im Weltkrieg gefallenen Lehrer und Schüler, sowie Wasserportfest, Stadtgartenkonzert mit Beleuchtung u. Feuerwerk u. dergl. vor.

Mannheim, 23. Juni. Am Sonntag starb in Mannheim im Alter von 81 Jahren Student a. D. Otto Kabusch, der besonders als Vorsitzender des Lehrergesangsvereins Mannheim-Ludwigshafen sehr bekannt geworden war.

# Haus- und Grundbesitz tagt in Heidelberg.

## Am freie Wirtschaft u. Selbstverwaltung.

Der Verband badischer Haus- und Grundbesitzer hielt am Samstag und Sonntag seine 28. Landestagung in Heidelberg ab. Am Samstag fand ein Begrüßungsabend zusammen mit dem Heidelberger Verein, der auf sein 25jähriges Bestehen zurückblicken kann, statt. In der Stadthalle folgte am Sonntag früh vor der offiziellen Tagung eine geschlossene Mitglieder-versammlung, in der die Wahlen zum engeren Vorstand die alten Vorstandsmitglieder erneut bestätigt haben.

Zu der öffentlichen Tagung waren u. a. als Vertreter der Regierung Regierungsrat Paffenkamp, der Stadt Heidelberg Bürgermeister Heideberg, Dr. Martin sowie verschiedene Landtagsabgeordnete erschienen. Bürgermeister Heideberg entbot die Grüße der Stadt und erkannte die bedrängte Lage des Hausbesitzers an. Er forderte zwecks Herbeiführung eines Ausgleichs die gemeinsame Begehung eines zweckentsprechenden Weges. Dann sprachen der Landtagsabgeordnete Herrmann für die Wirtschaftspartei, Landgerichtsdirektor Wolfhard für die Demokraten und Dr. Schmitt-Henne für die Deutschnationalen.

Dr. Wörbelauer - Frankfurt a. M. hielt ein bedeutungsvolles Referat, das im Augenblick der öffentlichen Tagung stand. Er zeichnete in scharfen Umrissen den harten Existenzkampf des deutschen Haus- und Grundbesitzers, betonte insbesondere die ungeheuerliche, steuerliche Belastungen in Reich, Land und Gemeinden. Das Zinsproblem sei das Kernproblem der heutigen Wirtschaft. An den städtischen Regierungen übte er scharfe Kritik und forderte für den Althausbesitz die Möglichkeit einer gewissen Rentabilität, an Hand deren der Hausbesitz die notwendigen Renovierungs- und Modernisierungsarbeiten vornehmen könne. Gleichzeitig forderte er die Bereitstellung billiger Kredite, ferner mit allem Nachdruck die Senkung der Mietzinssteuer in der Höhe, die bisher für öffentliche Zwecke Verwendung fanden. Nach wissenschaftlichen Untersuchungen rentiere ein Haus nur noch im Durchschnitt mit zirka 9 Prozent Zins. In seinen Schlussfolgerungen forderte er, daß der Unternehmerstandpunkt wieder zu seinem Recht komme und daß die freie Wirtschaft baldmöglichst wieder einführen sei. Er betonte ferner, daß es dem Hausbesitz nicht zum Eigennutz, sondern um Idee und System gehen. Die Einführung eines Kontrollorgans bei der Ausgabengabe der Gemeinden und Länder seien unumgänglich. Es sei ein Verbrechen am Volke, wenn heute Regierungen oder Seidlungen erstellt würden, bei denen nur das Wohl der Finanzen, dann erst könne man an derartigen denken. Die Arbeitslosenversicherung bringe für den Staat nicht die Verpflichtung zur Zufuhrspflicht. Angebracht wäre es, wenn hierfür eine individuelle Wohlfahrtspflege eingreifen würde.

Der Vizepräsident Architekt Wille hielt alsdann ein Referat, in dem er zum Entwurf des neuen Gebäudeversicherungs-Gesetzes Stellung nahm. Das bisher bestehende Gesetz habe ein Alter von 70 Jahren und sei überaltet. Seine Ausführungen gipfelten in der Forderung der Selbstverwaltung unter Beteiligung aller Kreise, die an ihr interessiert sind. Die offizielle Landestagung konnte sodann vom Präsidenten von Au mit besten Wünschen für eine bessere Zukunft geschlossen werden. Nach einem gemeinsamen Mittagessen auf der Volkstanz beendete ein gemeinsamer Spaziergang die Tagung.

## Der Christliche Metallarbeiterverband für ein allgemeines Klotzopfer.

Eine stark besuchte Vertreterkonferenz des Christlichen Metallarbeiter-Verbandes in Baden zu Karlsruhe, nahm Stellung zur gegenwärtigen Lage. Einstimmig wurde eine Entschließung angenommen, in der u. a. erneut und nachdrücklich die Forderung nach einem allgemeinen Klotzopfer erhoben wird. Die Darstellung, als ob es sich beim Klotzopfer um eine „Sonderbelastung“ der Festbesoldeten handle, entspreche nicht den Tatsachen. In Wirklichkeit handle es sich um die Heranziehung bevorzugter, von eigener und allgemeiner Sozialpflicht befreiter Kreise zu den selbstverpflichteten Kreisen der Volksgemeinschaft. In diesem Zusammenhang bewahrt die Konferenz außerordentlich Gesinnung und Inhalt gegenseitiger Ausführungen, die Reichsanstaltsminister a. D. Dr. Köpfer in der Presse zum Klotzopfer machte. Die Vertreterversammlung begrüßte das Gesamtprogramm, welches die Regierung Brünning zur Milderung der Lage machte und erwartet von der Reichsregierung, daß sie auf ihrem Programm beharrt.

## Das letzte Erzbergwerk im Schwarzwald.

### Vorübergehende Stilllegung.

Freiburg, 23. Juni. Das Schwarzwald-Erzbergwerk in Kappel-Freiburg (Schwarzwaldgebiet), das letzte Bergwerk seiner Art in Südbaden, wird infolge der Preisgestaltung seinen Betrieb stilllegen. Die Veranlassung von ca. 160 Mann muß entlassen werden. Damit kommt der einst so blühende Erzbergbau vollkommen zum Erliegen. Das Bergwerk förderte ca. 350 Tonnen verhältnismäßig reines Erz. Die Schwarzwald-Erzbergwerke betreiben übrigens auch ein Elektrizitätswerk in Oberriedertal sowie ein Schotterwerk; der Betrieb dieser beiden Werke wird aufrecht erhalten werden. Der Schacht wird abgetäufelt.



# Nus der Landeshauptstadt.

## Warum und wie lange Schönwetter?

Wir erleben eine im Juni ungewohnte lange Folge von schönen, ungetrübt sonnigen und warmen Tagen. Das Wetter zeigt eine Beständigkeit, die alles andere als wetterwendig ist. Am Tage und in der Nacht kaum ein Wölkchen am Himmel, und nirgends ein Zeichen, daß das Wetter umschlagen könnte.

Fragen wir den Wetterkundigen, so wird er uns erklären, daß hinter diesem schönen und beständigen Wetter ein Hochdruck steht. Jedes Hochdruckgebiet ist mit „Gutwetter“ verknüpft. Man kann nicht sagen, daß schönes Wetter entsteht, wenn sich ein Hochdruckgebiet gebildet hat. Beide, das Hochdruckgebiet und das schöne Wetter arbeiten vielmehr, bildlich gesprochen, Hand in Hand. Der Hochdruck macht die Luft klar und rein und die klare und reine Luft verstärkt den Hochdruck. Daraus erklärt es sich, daß Hochdruckgebiete sehr widerstandsfähig sind und daß das schöne, wolkenlose Wetter, wie wir es jetzt erleben, sich als sehr dauerhaft erweist.

Um in dem Kreislauf einen Anfang zu machen, gehen wir davon aus, daß die Luft trocken und der Himmel wolkenfrei ist. Dieser Zustand hat zur Folge, daß die Wärme nach allen Richtungen ungehindert ausstrahlen kann. Die Luft zieht sich zusammen und wird schwer und dicht. So entsteht der Hochdruck, der nun seinerseits seinen Einfluß auf die Wetterlage ausübt. Die Luftströme werden nach unten gedrückt, die Luft erwärmt sich und wird ausgetrocknet. Eine nach vorhandene Wolkensichtungen verschwinden. Die Luft flärt sich immer mehr auf und die Voraussetzungen für die Wärmeausstrahlung werden immer günstiger. Das Hochdruckgebiet verstärkt sich und gibt dem schönen Wetter einen neuen Antrieb.

So verstärken sich Hochdruckgebiet und Gutwetter wechselseitig und so kommt es, daß beide sich gegen alle Angriffe von außen als außerordentlich widerstandsfähig erweisen. Sie stehen wie eine Mauer. Tiefdruckwirbel, die gegen die Mauer anrennen, können ihr nichts anhaben. Sie werden glatt abgewiesen. Viele erinnern sich wohl noch an den ungewöhnlich heißen Sommer des Jahres 1911. Damals hielt sich das Hochdruckgebiet monatelang. Man könnte über die Hitze und die Trockenheit. Aber das Hochdruckgebiet wollte nicht wanken und weichen. Auch im Winter gibt es mitunter klaren, sonnigen Wetter von großer Beständigkeit. Es folgt dann — im Gegensatz zum Sommer — auf die verhältnismäßig kurze Einstrahlung der Sonne am Tage eine lange Ausstrahlung in den kühleren Nächten, verbunden mit einer starken Abkühlung, die dem Wetter wieder neue Beständigkeit verleiht. In beiden Fällen, im Sommer wie im Winter, ergibt sich ein Dauerzustand und in beiden Fällen bedarf es sehr starker Einwirkung von außen, ehe das Hochdruckgebiet einem Tiefdruckwirbel weicht und das schöne, beständige in sich selbst, unbeständiges Wetter umschlägt.

Auch das beständige und schönste Sommerwetter wird schließlich einmal durch Gewitter und Regengüsse unterbrochen. Ist der beständige Grundcharakter vorhanden, so kann es sich davon aber rasch wieder erholen. Wir werden also auch in diesem Sommer mit gewitterschwülen und regnerischen Tagen Bekanntschaft machen. Die Frage ist nur, ob der Sommer im ganzen feiter und beständig oder regnerisch und unbeständig sein wird. Die Wetterkunde vermag auf diese Frage keine Antwort zu geben, da bei dem heutigen Stande dieser Wissenschaft das Wetter nicht einmal auf Tage hinaus mit Sicherheit bestimmt werden kann. Es lassen sich aber gewisse Perioden erkennen, in denen das Wetter seine bestimmte Art hat, d. h. entweder vorwiegend schön und trocken oder regnerisch und kalt ist. Nach zuverlässigen Beobachtungen dauern diese Perioden sieben, elf oder 30 Jahre. Man kann sich indessen nicht mit irgendwelcher Sicherheit auf dieses Merkmal verlassen. Es gibt in ein und derselben Periode Ausnahmefälle, die von dem einseitigen Charakter der übrigen Jahre abweichen. Mehr als Vermutungen lassen sich also auch mit Hilfe der Wetterperioden nicht anstellen.

Mit dieser Einschränkung aber kann man die Prophezeiung wagen, daß der Sommer in diesem Jahre schön und beständig sein wird. Die Perioden der regnerischen Jahre, ob man sie nun zu sieben, elf oder 30 Jahren nimmt, liegen alle so, daß gegenwärtig bis zum Jahre 1934 mit geringen Regenfällen im Sommer zu rechnen ist. Weht man nach diesen Perioden, so ist sogar in diesem Jahre ein besonders trockener Sommer zu erwarten. In den Jahren 1923 bis 1927 hatten wir eine Periode von nassen Sommern. In den beiden letzten Jahren war der Sommer trocken und schön. Es ist mit einem gewissen Grade von Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß die Trockenperiode sich noch um einige Jahre verlängert. Mehr als wahrscheinlich ist aber diese Voraussage nicht, denn die Theorie von den Wetterperioden steht noch keineswegs auf sicheren Füßen.

Mit ziemlicher Sicherheit kann sich die Wettervoraussage auf die Tatsache stützen, daß das

Wetter ein bestimmtes Gepräge hat. Es ist entweder von beständigem oder unbeständigem Charakter. Bei ganz festen Wetterlagen, bei langen Frostperioden oder bei Zeiten langer Hitze und Trockenheit wissen wir erfahrungsgemäß, daß der Bau der Kälte oder der Hitze so bald nicht gebrochen werden kann. Die Behauptung, daß gestrenge Herren nicht lange regieren, trifft auf das Wetter in unserer Breiten im allgemeinen nicht zu. Deshalb kann man in solchen Zeiten immer mit großer Wahrscheinlichkeit den Fortbestand des Wetters voraussagen, bis sich endlich das untrügliche Merkmal eines nahen Umschwungs zeigt. Ebenso verhält es sich aber auch in Zeiten unbeständigen Wetters. Dann

gibt auch das Gepräge des Wetters erfahrungsgemäß für längere Zeit den Ausschlag. Man kann also dann prophezeien, daß das Wetter schwankend und unzuverlässig bleiben wird, und man wird damit in den meisten Fällen recht behalten.

Räume es nur auf eine solche Voraussage an, so hätte die Wetterkunde ein ziemlich leichtes Spiel. Die Schwierigkeit liegt darin, kommende Störungen rechtzeitig und richtig vorauszuweisen, oder die Merkmale bei Zeiten zu erkennen, die dem Wetter ein anderes Gepräge geben werden. Auf diesem Gebiet hat die Erkenntnis heute noch ihre Schranken. Und die Wissenschaft von den Perioden bietet nur einen unsicheren Ersatz,

## Karlsruher Tagungen.

### Verkehrswissenschaftliche Woche.

Die anläßlich der 40. Jahrestag der Bundes Deutscher Reichsbahninspektoren und Amtmänner (Bezirk Baden) mit Unterstützung der Verwaltungsakademie Baden und der Reichsbahndirektion Karlsruhe veranstaltete Verkehrswissenschaftliche Woche wurde am Montag im Beisein von Vertretern der badischen Regierung, staatlicher und städtischer Behörden, der Vertreter von Handel und Gewerbe und verschiedener Berufsvertretungen im vollbesetzten Saal 16 des Neubaus der Technischen Hochschule in Karlsruhe durch den Präsidenten der Reichsbahndirektion Karlsruhe, Freiherrn von Esh-Nübenach eröffnet. In seinen Ausführungen kam der Präsident der Reichsbahn auf die wirtschaftliche Krise zu sprechen und führte dabei u. a. aus: Mit der jetzigen Politik, die einen Ausweg aus allen Schwierigkeiten suche, könne Deutschland nun und nimmer geholfen werden. Wenn man beobachte, wie nach einem Ausweg nach allen Schwierigkeiten gesucht würde, so müßte man feststellen, daß die Clique, Gruppe oder Partei ihre eigenen Interessen höher stellen, als die der Allgemeinheit. Den geistigsten Anforderungen der Berufstätigkeit könne nicht durch Erhöhung der Personenzahl, sondern nur durch Erhöhung des Leistungswertes der einzelnen Person Rechnung getragen werden. Die Reichsbahnverwaltung suche dieses Ziel durch ein umfassendes Ausbildungsprogramm zu erreichen. Das Personal habe darüber hinaus ein freiwilliges Bildungsprogramm aufzubauen, das sich in erteiliger Entwicklung befände.

Der Obmann der Verkehrswissenschaftlichen Woche, Reichsbahninspektor Zimmer, betonte, daß der Bund der Inspektoren nicht zusammengekommen sei, um zu feiern, sondern um seinen Mitgliedern Gelegenheit zu geben, sich weiter zu bilden. Hierauf sprach Reichsbahndirektor Dr. Spieß bei der Hauptverwaltung der Reichsbahn in Berlin über die Deutsche Reichsbahn im Wettbewerb mit anderen Verkehrsmitteln, mit den Kraftwagen und mit der Binnenschifffahrt. Durch eine Zusammenarbeit zwischen Eisenbahn und Kraftwagen, so erklärte der Referent, könne in Deutschland nur sehr wenig erreicht werden, denn Zusammenarbeit habe nur Zweck, wenn man dadurch neuen Verkehr schaffe. Wenn der bisherige Eisenbahnverkehr einfach auf das Auto verdrängt würde, so bedeute dies keinen Gewinn. Die Reichsbahn sei in dieser Angelegenheit in einer der Reichsbahn weit entgegenkommenden Weise mit dem Plan einer Ausleihabgabe vorgegangen. Berner sei zu hoffen, daß auch auf dem Gebiete

des Kanalbaus sich die auf allen anderen Gebieten bereits durchgeführten Verhandlungen zwischen Reich und Reichsbahn durchsetzen werde. In der Frage der Umfahrgarantie sei die Reichsbahn seit 1924 den Hafenplätzen entgegengekommen, sei aber leider bisher auf äußerst wenig Verständnis gestoßen.

Ges. Reg.-Rat Sommerlatte, Reichsbahndirektor bei der Hauptverwaltung der Reichsbahn in Berlin, verbreitete sich danach über die Rationalisierung im Güterverkehrslehre unter besonderer Berücksichtigung der Mechanisierung, die eine Erhöhung der Arbeitsleistung, Verminderung der Arbeitsvorgänge unter möglicher Schonung der Arbeitskräfte bringen soll. Der Redner betonte, daß die Reichsbahn in ihren Betrieben alle modernen Arbeitsmaschinen benütze, wenn sie auch durch ihre schlechte Finanzlage an einer schneller Anschaffung gehindert werde. Zur Begründung gab der Redner Einzelheiten aus dem mechanisierten Betrieb bekannt. — Mit diesen Vorträgen schloß das Programm des ersten Tages.

### Die badischen Schulräte in Karlsruhe

Der Verein Badischer Schulräte hielt am Samstag in Karlsruhe seine Jahresversammlung ab. Von Seiten des Unterrichtsministeriums waren Ministerialrat Känkel, die Oberregierungsräte Dr. Heibelberger, Walter und Huber erschienen. Die Versammlung nahm nach herzlichem Begrüßung der Gäste und der fast vollzählig erschienenen Mitglieder des Vereins durch Stadtoberschulrat Hofmann (Pforzheim) drei Referate über die Erziehung und den Unterricht des geistig schwachen Kindes entgegen, wobei das Thema von verschiedenen Gesichtspunkten aus durch Medizinalrat Dr. Stephan (Mannheim), Kreisoberschulrat Dr. Reig (Weilberg) und Schulrat Dorkel (Mannheim) beleuchtet wurde. An der Aussprache beteiligten sich auch Vertreter des Unterrichtsministeriums, die Prüfung und soweit möglich Berücksichtigung der vorgetragenen Anregungen zuzugewandten. Am Schluß des offiziellen Teiles der Versammlung überreichte der Vorsitzende mit Worten dankbarer und herzlicher Anerkennung an die zu Ehrenmitglieder des Vereins ernannten Herren Geheimrat Dr. Siflinger-Mannheim und Kreisoberschulrat Fischer-Karlsruhe künstlerisch ausgeführte Ehrenurkunden. Der Nachmittag war der Erledigung interner Vereinsangelegenheiten gewidmet. An Stelle des infolge Verlegung in den Ruhestand ausscheidenden bisherigen hochverdienenden Vorsitzenden Kreisoberschulrat Fischer wurde einstimmig Stadtoberschulrat Hofmann-Pforzheim gewählt.

## Der Karlsruher Pilgerzug nach Walldürn.

Am Sonntag dürfte die diesjährige Jubelwallfahrt nach Walldürn aus ihrem Höhepunkt angelangt sein. An Stelle des erkrankten Erzbischofs begrüßten die Einwohner Walldürns am Samstag nachmittag den Weibsbischof Dr. Burger als Stellvertreter. Der Weibsbischof überbrachte die Grüße und den Segen des Erzbischofs und gab seiner eigenen Freude über das Wiedersehen im Frankenlande, seiner engeren Heimat Ausdruck. Um 7 Uhr abends trat der große Karlsruher Pilgerzug mit 1300 Karlsruher Pilgern mit dem Staatspräsidenten an der Spitze in Walldürn ein. Die Karlsruher Pilger wurden von dem Wallfahrts-pfarrer Geistl. Rat Dorkath herzlich willkommen geheißen. Nachdem die Dunkelheit angebrochen war, formierten sich die Pilger von der Kirche aus zu einer Lichtprozession. Der Sonntag wurde zum richtigen Höhepunkt der Wallfahrt. Das Pontifikatamt las nach feierlichem Einzug der Weibsbischof, während Prälat Stumpf die Pilgerpredigt hielt. Nachmittags trafen sich die Karlsruher Pilger im Saal „Zum Klosterstübchen“ zu einer großen Festversammlung. Präsident Dr. Baumgartner sprach seine Freude über das Gelingen des Karlsruher Pilgerzuges aus.

Staatspräsident Dr. Schmitt dankte für die ihm zuteil gewordene Begrüßung, die er als Ausdruck der Hochachtung für sein Amt deutete, als Anerkennung der Treue zu Staat und Obrigkeit. Der Staatspräsident, der mit dem Innenminister Wittemann von Berlin zurückgekehrt war, konnte darauf hinweisen, daß er auf der Länderkonferenz im Sinne der Erhaltung selbständiger deutscher Länder und damit deutscher Kultur nicht ohne Erfolg gekämpft habe. Wie er, forderte auch Dr. Baumgartner noch einmal die katholische Tat im politischen Leben. Nach Schlussworten des Prälat Stumpf wurde ein Begrüßungsgramm an den Erzbischof Dr. Frig abgelesen, das eine herzliche Erwiderung fand.

Bischöflicher Besuch in Karlsruhe. Der Freiburger Weibsbischof Dr. Wilhelm Burger wird in den Tagen vom 28. Juni bis 3. Juli in unserer Stadt verweilen, um das hl. Sakrament der Firmung zu spenden. Die Ankunft erfolgt kommenden Samstag abend. In St. Stephan wird der Weibsbischof feierlich begrüßt werden. Die Zahl der Firmlinge beträgt in Karlsruhe einschließlich der Vororte 5500. Dazu kommen noch 200 Firmlinge aus Durlach und Gröningen. Am Sonntag, den 29. Juni, vormittags 8 Uhr, beginnt die feierliche Konfirmation der St. Elisabethkirche, wobei auch Staat und Stadt offiziell vertreten sein werden. Für den Montag abend ruft die kathol. Jugend zu einer Kundgebung im großen Festhalleaal auf.

## Das Jubiläum der Finanzbeamten.

Der Verein Badischer Finanzbeamten hatte, wie schon kurz gemeldet, seine zahlreichen Mitglieder aus ganz Baden zur Feier seines 40jährigen Bestehens nach Karlsruhe geladen, wo am Samstag und Sonntag das Jubiläum feierlich begangen wurde. In der am Samstag nachmittag im „Nowad“ abgehaltenen Hauptversammlung erstattete der 1. Vorsitzende, Inspektor Lang, den Geschäftsbericht. Nach Entlastung des Vorstandes und des Kassiers wurde der Vorstand einstimmig wiedergewählt und best. sich dabei auch weiterhin zusammen aus den Herren: Finanzoberinspektor Erich Lang, 1. Vorsitzender; Ministerialrechnungsrat Schläger 2. Vorsitzender; Finanzobersekretär Schmidt Schriftführer; Oberrechnungsrat Weber Kassier. Mit einem Vortrag von Ministerialrechnungsrat Schläger über „Entwicklung des Beamtenrechts“ fand die Hauptversammlung ihren Abschluß. Am Abend fand im „Germania“ ein Festakt statt. Nach einleitenden musikalischen Darbietungen des einheimischen Trios Neumann-Bischler-Köhlle, ergriff Finanzoberinspektor Lang das Wort zu einer herzlich gehaltenen Begrüßungsansprache. Ministerialrat Kirchgäßner überbrachte die Grüße des Staatspräsidenten und sollte der Arbeit des Vereins an seinen Mitgliedern und dem Staate gegenüber hohe Anerkennung. Nach einem mit herzlichem Beifall aufgenommenen Vokalstück von Elisabeth Neumann, ergriff Oberrechnungsrat Lauer, anstelle des verabschiedeten früheren Reichsfinanzministers Dr. Köhler, das Wort zu einem Rückblick auf die 40jährige Geschichte des Vereins. Aus den kleinen Anfängen der Gründungszeit habe der Verein dank der selbstlosen und tatkräftigen Mitarbeiter seinen Mitgliedern sich zu einer großen abtungetriebenen Organisation entwickelt. Besonderen Dank gebühre daher den alten Mitgliedern, die in den schweren Zeiten ihrem Verein die Treue hielten. Der Verein wolle diese Arbeit loben und die Jubilare zu Ehrenmitgliedern ernennen. Es sind dies: Georg Schwaninger, Oberrechnungsrat a. D. in Karlsruhe; Karl Schwarz, Oberrechnungsrat a. D. in Karlsruhe; Max Burger, Obersteuerkommissar a. D. in Karlsruhe; August Wöde, Oberrechnungsrat a. D. in Karlsruhe (einer der Gründer des Vereins); Karl Schuemacher, Jollrat a. D. in Freiburg; Heinrich Guggel, Finanzrat a. D. in Karlsruhe; Franz Bühner, Stadtrechner a. D. in Offenburg; Christian Stein, 1. Kassier a. D. in Karlsruhe; Alois Stetter, Stadtrentmeister a. D. in Freiburg; Karl Ludwig, Finanzsekretär in Baden-Baden; Martin Bechtel, Ministerialoberrechnungsrat a. D. in Karlsruhe und Karl Stoll, Obersteuerinspektor a. D. in Freiburg (der zweite Mitbegründer des Vereins).

Im Namen der neuernannten Ehrenmitglieder sprach Oberrechnungsrat a. D. Schwarz den Dank aus und schloßerte in humorvoller Rede die alten Zeiten, die Mühen und Sorgen des früheren Finanzgehilfen, aus dem sich dank der unermüdbaren Arbeit der Organisation der heutige Beamte entwickelt habe. Golddirektor Friedel überbrachte die Grüße des Vereins technischer Zollbeamten, Zollamtmanntutthardt-Stuttgart überbrachte den Gruß württembergischer Finanzbeamten. Rechnungsrat Rahr-Darmstadt diejenigen des heffischen Verbandes. Reichsbahnoberinspektor Schneider überbrachte die Grüße der gleichzeitig in Karlsruhe tagenden Reichsbahninspektoren und Amtmänner und forderte zu gemeinsamer Arbeit auf. Der Badische Beamtenbund und der Verein der Jubiläumsmänner Badens hatte Gerichtsoberverwalter Thum als Vertreter entsandt, die Güte des Vereins der mittleren gehobenen Beamten überbrachte Inspektor Kühn.

In einem feierlichen Ball und in einer Dampferfahrt nach Speyer am Sonntag mittag klang die Veranstaltung aus.

## Falschmünzer festgenommen.

Ihre Werkstätte aufgefunden. Dieser Tage hielten sich in einem hiesigen Hotel zwei Männer auf, von denen einer die Feste mit einem Fünfmarsk bezahlte. Bald darauf stellte die Kellnerin fest, daß es sich um ein falsches Fünfmarsk handelt. Ein Gast unternahm sofort die Verhaftung und es gelang ihm auch, den einen der beiden Komplizen festzunehmen und der Polizei zu übergeben. Der zweite nahm reichlich und warf mehrere falsche Fünfmarskstücke fort, die später auf der Straße gefunden wurden. Während der Nacht gelang es jedoch, auch den zweiten Falschmünzer festzunehmen. Beide hatten noch mehrere Falschstücke bei sich. Die Spuren führten nach einem Dorf in der Nähe von Baden-Baden. Der rasch anreisenden Kriminalpolizei gelang es, die Falschmünzerwerkstätte aufzufinden und die ziemlich primitiven Prägewerkzeuge zu beschlagnahmen.

# Weißer Zähne: Chlorodont



### Trauerfeier für Direktor Wagener.

Ein stattliches Trauergesolge, darunter zahlreiche Angehörige und Arbeiter der Nähmaschinenfabrik Karlsruhe vorm. Dab & Neu, versammelte sich am Montag vormittag in der Kapelle des Krematoriums, um dem dieser Tage im Alter von 74 verstorbenen Fabrikdirektor a. D. und Handelsrichter William Wagener die letzte Ehre zu erweisen. Kammerfänger van Gorkom sang „Im Abendrot“ von Schubert unter Harmoniumbegleitung, worauf der evangelische Geistliche, Kirchenrat Rohde, nachdem er zuvor nochmals das Leben und Wirken des Verewigten am geistigen Auge der Trauergemeinde vorüberziehen ließ, eine tief empfundene Trostpredigt hielt, welcher er das Schriftwort „Kasselt uns Gutes tun und nicht müde werden“ zugrunde legte. Nach einem letzten Vaterunser ergriff zunächst Direktor Dr. Moos das Wort zu einem warmherzigen Nachruf, in dessen Verlauf er die außerordentlichen Verdienste, die sich der Dahingegangene um das Aufblühen der Nähmaschinenfabrik Karlsruhe, in seiner Eigenschaft als ehemaliger Leiter erworben hatte, in das beste Licht rückte. Ein prächtiger Kranz, den der Redner an der Bahre niederlegte, war das äußere Zeichen tiefer Verehrung. Mit tiefbewegten Worten nahm der Vertreter des Aufsichtsrates der Firma von dem langjährig, bewährten Mitarbeiter, der 33 Jahre an der Spitze des Werkes gestanden hatte und zuletzt (seit 1921) auch dem Aufsichtsrat angehörte, Abschied für immer. Kraftvoll, energisch und zielbewußt, so werde, wie der Redner unter Niederlegung eines Kranzes betonte, das Bild des Verstorbenen in den Angehörigen des Werkes fortleben. Für die Angehörigen und Arbeiter sprach Herr Kiefer, der den Heimgegangenen als strengen, aber gütigen und gerechten Vorgesetzten schilderte. Als letzten Tribut legte der Redner ebenfalls einen Kranz nieder. Ehrende Worte der Anerkennung und des Dankes klangen auch aus den weiteren Nachrufen, die Direktor Bruun namens der Vorstandschaft der Berufsvereine für Feinmechanik und Elektrotechnik-Berlin und Installateurmeister Pipp für die Sektion A der gleichen Genossenschaft dem Verstorbenen, der 30 Jahre lang das Amt des Vorsitzenden der genannten Berufsvereine (Sekt. A) bekleidet hatte, widmete. Auch diese beiden Redner begleiteten ihre Gedankensprüche mit der Niederlegung von Blumen. Namens der Richter und Handelsrichter des Badischen Landgerichts würdigte schließlich Landgerichtspräsident Dr. Rudmann dem heimgegangenen Mitarbeiter, der 17 Jahre lang dem Gerichtshofe als Handelsrichter angehört und während dieser Zeit ob seines klugen Urteils und vor allem wegen seiner reichen Erfahrungen auf dem Gebiet des Wirtschaftslebens von den Richtern hochgeschätzt war, in einem besonders warmherzigen Nachruf die wertvollen Verdienste des verstorbenen Kollegen um die badische Rechtsprechung.

Unter den feierlichen Klängen des „Sanctus“ von Schubert sank danach der Sarg langsam in die Tiefe, wo die Flammen das verzehrte, was an dem Entschlafenen sterblich war.

K. H.

### Hausfrauentag Karlsruhe.

Im Rahmen der Lebensmittel- und Feinkost-Ausstellung und der gleichzeitig in Karlsruhe stattfindenden Reichstagen des Lebensmittel- und Feinkosthandels veranstaltete die Zentrale der Karlsruher Edeka-Geschäfte, morgen, Mittwoch, 25. Juni, nachm. 3 1/2 Uhr, im großen Saale der Festhalle einen Hausfrauentag, der allen bad. Hausfrauen zugänglich ist. Dieser Hausfrauentag, dem auch der Karlsruher Hausfrauenbund wärmste Sympathien entgegenbringt, und nachdrücklichste Unterstützung leiht, soll den Hausfrauen in möglichst zweckdienlicher und eindringlicher Weise die Güte der in den Edeka-Geschäften vertriebenen Waren praktisch vor Augen führen, wobei schon gelegentlich des Besuchs der Edeka-Reichstagen am Sonntagabend stürmischer Beifall erteilt wurde. Ein zahlreicher Besuch und ein guter Erfolg dürfte damit dieser begrüßungswerten Veranstaltung gesichert sein.

### Amerikanische Gäste für Baden.

In Hamburg trafen mit dem Savag-Dampfer „Cleveland“ eine große Anzahl amerikanischer Gäste für Süddeutschland, und zwar Angehörige badischer Vereine in den Vereinigten Staaten, ein, die am Badener Heimattag in Karlsruhe teilnehmen werden und eine Reise durch Süddeutschland beabsichtigen. Sie wurden in Hamburg durch Mitglieder des Vereins der Badener von Hamburg, Altona und Umgebung

e. V. empfangen und nahmen an einem für sie veranstalteten „Badener Abend“ teil.

Mit dem Dampfer „Deutschland“ trafen am folgenden Tage weitere amerikanische Touristen für Süddeutschland ein. U. a. über 200 Mitglieder des „Schwäb. Sängerbundes (Newark)“, die vom Quartett „Atlantik“ v. 1910 bei der Ankunft begrüßt wurden. Die Mitglieder des Schwäbischen Sängerbundes werden Berlin besichtigen, nach Oberammergau reisen u. im Anschluß daran Württemberg bereisen. Nach gemeinsamem Besuch Stuttgarts wird sich die Reisegesellschaft auflösen.

Der Dampfer „Deutschland“ brachte ferner neben einer großen Anzahl Einzeltouristen eine Gruppe des Junge Männerchors-Mempho, bestehend aus etwa 50 Personen, sowie eine aus über 80 Personen bestehende Gruppe des Deutsch-Amerikanischen Bürger-Bundes, die voraussichtlich ebenfalls Süd- und Westdeutschland bereisen werden.

### Sonnenwendfeier im Stadigarten.

Allem Anschein nach wird der Wettergott uns am Dienstag, den 24. Juni, zu der abends um 10 Uhr im Stadigarten stattfindenden Johannisfeier schönes Wetter bescheren. Nach längerer Pause wird hier dem Karlsruher Publikum wieder die Leistungsfähigkeit der Deutschen Prothetischen Fabriken, Werk Glebronn (Wtba.), dieses bedeutenden deutschen prothetischen Unternehmens, vor Augen geführt. Aus dem Feuerwerksprogramm seien besonders hervorgehoben die Fahrt des Zeppelin-Luftschiffes über den Stadigarten und ein Riesenwasserfall aus 30 Feuerbränden, der sich aus einer Höhe von 15 Metern und in einer Breite von 3 Metern in den See stürzt, außerdem eine ganze Anzahl der beliebtesten farbigen elektrischen Regen, Sonnen, Umläufers, Feuerwirbel usw., so daß man aus dem Wundern und Staunen nicht herauskommen wird. Den Abschluß des Feuerwerks bildet dann eine der beim Publikum so sehr beliebten bengalischen Beleuchtungen, die immer effektvollste Genierien aus dem nächtlichen Dunkel hervorzaubern und gleichzeitig lodert das auf einem Fluß in der Seemitte angelegte „Johannisfeuer“ gen Himmel. Auf dem See hüpfen lautmorgensgeschmückte Boote dahin und der ganze Garten zeigt eine Fülle von Campions, die ihm eine eigenartige Note verleihen. Sämtliche Eingänge in

### Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Der Vorüberzug eines Zwischenhochs brachte gestern vorübergehend deiteres Hochdruckwetter mit südlichen Winden. Dabei trugen die kräftige Einstrahlung die Temperaturen wieder auf nahezu 30 Grad in der Ebene. In Gewitterbildungen kam es nur im Gebirge.

Heute morgen ist wiederum eine weitere Handwelle des Islandtiefs bei uns durchgezogen und hat so mit einer allerdings wesentlich kürzeren Hochdruckperiode eine Wiederholung des Witterungsablaufes der Vorwoche gebracht.

Noch heute führt die eindringende kühle Luft zu gewittertem Regen, während morgen durch den mit ihrem Einbruch verbundenen Druckanstieg Besserung eintreten wird. Die veränderliche Witterung dürfte noch einige Zeit anhalten.

Wetterausichten für Dienstag, den 24. Juni: Wieder aufsteigend und vorwiegend trocken. Höchstens vereinzelte örtliche Gewitter.



Wolkenlos, 0 heiter, 1 halb bedeckt, 2 wolkig, 3 bedeckt, 4 Regen, 5 Schnee, 6 Regen mit Hagel, 7 heft. Gewitter, 8 Windstille, 9 sehr leichter Ost, 10 mässiger Südwest, 11 Stürmischer Nordwest, 12 die Pfeile zeigen mit dem Winde, die bei den Stationen stehenden Zahlen geben die Temperatur an. Die Linien verbinden Orte mit gleichem auf Meeresspiegel umgerechneten Luftdruck

den Stadigarten sind an diesem Abend geöffnet, damit der zu erwartende Regenverkehr reibungslos vonstatten gehen kann.

### Werktags-Nachmittagskonzert im Stadigarten.

Am kommenden Mittwoch, den 25. Juni, findet im Stadigarten, bei gutem Wetter, von 16 bis 18 1/2 Uhr ein Nachmittagskonzert des Gemeindefondsorchesters unter Leitung des Herrn Obermusikmeisters a. D. Schotte statt. Die für diesen Nachmittag vorgesehenen Programmnummern werden den Konzertbesuchern wiederum einige genussreiche Erholungsstunden im schönen Stadigarten bereiten.

### Stadischularzstelle und Verein Jugendhilfe.

Die Besucher der Stadischularzstelle werden es mit Freuden begrüßen, daß es nun endlich gelungen ist, für das Publikum geräumige, helle und lustige Wartezimmer zur Verfügung zu stellen. Durch die Verlegung der Stelle in das Haus Steinstraße Nr. 20 (Winterhaus der Gewerbeschule) ist allen berechtigten Ansprüchen Genüge geleistet. Die regelmäßigen, unentgeltlichen Sprechstunden der Schularzstelle finden Montags bis Freitags 15-17 Uhr statt. Der Verein Jugendhilfe hat ebenfalls seine Diensträume in das Haus Steinstraße Nr. 20 verlegt.

Promenadenkonzert. Die Polizeikapelle spielt unter der Leitung von Musikmeister Heilig am Dienstag, den 24. Juni, von 12 bis 1 Uhr, am Stefanzplatz, am 27. Juni von 5 bis 6 Uhr auf dem Schloßplatz.

### Veranstaltungen.

Schulkonzerte der Hochschule für Musik. In dem heute Abend 8 Uhr im kleinen Saal der Festhalle stattfindenden 4. Prüfungskonzert der Hochschule wird das durch Mitglieder des Bad. Landesbühnenvereins verfasste Kammerorchester der Hochschule sämtliche zum Programm kommende Instrumentalkonzerte besetzen, und zwar das Konzert D-Moll für zwei Violinen von F. S. Bach, das Violinkonzert von Hermann Goeb, das Klavierkonzert G-Dur von Beethoven, ein Klavierkonzert von Mozart und ein Klarinettenkonzert von G. M. von Weber.

Munichsches Konservatorium. Das nächste Prüfungskonzert findet heute Dienstag, 24. Juni, abends 8 Uhr, im Entschloßsaal, statt. Es bringt nur Werke von Mozart, darunter die Pianet zum allerbesten Altar-

### Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik.

Wetterausichten für Mittwoch: Bei westlichen Winden allmählich unbeständiges Wetter wahrscheinlich.

### Badische Meldungen.

Ort	Höhe über NN	Windrichtung	Windstärke	Temperatur		Wetter	Wiederholungszeitpunkt	Schneehöhe	
				Luft	Regen				
Königsstuhl	969	760,4	21	24	17	SE	leicht	halb	—
Karlsruhe	120	760,3	22	28	18	SE	leicht	wolkig	—
Baden	219	760,5	21	29	16	D	leicht	bedeckt	—
St. Blasien	780	—	19	25	10	SW	—	bedeckt	—
Badenweiler	450	761,1	18	27	18	SE	leicht	bedeckt	—
Feldberg	1091	698,8	12	18	12	SE	leicht	Rebel	2

\*) Luftdruck mittl.

Basistemperaturen früh 8 Uhr: Bodensee bei Konstanz: 23 Grad. Rhein bei Nappendorf: 21 Grad.

## Karlsruher Opern- und Schauspielführer

**Die verkaufte Braut. — Komische Oper von R. Sabina.**

Kirchweihfest. Über Marie, des reichen Bauern Kruschina Tochter, ist nicht froh. Auch sie doch heute den ihr von den Eltern bestimmten Freier begreifen. Und sie liebt nur den Hans, trotzdem sie keine Herkunft nicht kennt. Hans tröstet sie und gelobt ihr ewige Treue; auch stamme er aus gutem Hause, nur habe ihm die Stiefmutter des Bauers Liebe geraubt. — Mariens Eltern kommen mit dem Deiratsvermittler Kezal und mit Wenzel, dem Sohn des reichen Bauern Michs. Kezal achtet nicht des Widerspruch Mariens, hat er ja das Wort ihres Vaters, Drunten im Wirtshaus werde sich schon alles in Ordnung bringen lassen. — Wenzel, der Bräutigam, ist ein schüchternes Tölpel und Saiter, den Marie nie wird lieben können. Noch kennt sie ihm erwählte Braut nicht. Rita macht sie sich deshalb an ihn heran und warnt ihn vor sich selbst. Kruschinas Tochter liebe einen andern, er möge auf der Hut sein. Der Tagenden will der verblüffte Wenzel eintreten, der dem Vurschen gerade zu redet, seine Absichten auf Marie augenblicklich Wenzels aufzugeben. Er bietet ihm hundert, schließlich nur dreißigundert Gulden Abstandsgeid,

Hans willigt schließlich ein, jedoch nur unter der Bedingung, daß Marie wirklich keines andern, als des Sohnes Michs als Frau werde. Die herbeigerufenen Zeugen des Handels sind sehr entrüstet darüber, daß Hans sich die Braut so leichten Preizes abkaufen läßt. — Der einfältige Wenzel vergräbt sich derweilen in Esmeralda, die Tänzerin einer Gauflerbande, und läßt sich überreden, für einen betrunknen Komödianten den Vären zu spielen. Bei seinen Tanzübungen wird er von seinen Eltern und Kezal überfallen. Der verwarnte Tölpel erklärt zudem, Kruschinas Marie nun nicht mehr heiraten zu wollen, ändert aber seinen Sinn sofort, als er Marie, das liebliche Mädchen von heute morgen, erblickt. Diese ist zu allem bereit, da sie sich von ihrem geliebten Hans so schmählich verraten glaubt. Der krumm vorkommend in übermühtiger Laune herein. Und bald verheiratet alle das anfangs Unbegreifliche, als Michs, des lüden Wenzels Vater, in Hans seinen eigenen, lange verstoßenen gemeynen Sohn aus erster Ehe erkennt. So ist die Klausel jenes Brautverkaufes, das buchstäblich erfüllt und der Hans kann seine Marie heimführen.

sakrament, die wahrscheinlich hier zum erstenmal aufgeführt wird, für Solo, Chor und Orchester. Der Text, lateinisch, ist durchkomponiert mit Ausnahme einiger Stellen vor dem Agnus dei. Die deutsche Uebersetzung befindet sich unter gleichnamigem Titel im Magnifikat der Erzbischofliche Freiburg.

### Standesbuch-Auszüge.

Sterbefälle und Beerbigungszeiten. 17. Juni: Heinrich Crocoll, 61 Jahre alt, Gemann, Haberfeldter. — 18. Juni: Friedrich Bischoff, 87 Jahre alt, Gemann, former (Antelagen). Erwin Bischoff, 16 Jahre alt, Schloßerlehrling (Antelagen). — 19. Juni: 50 Jahre alt, ledig, ohne Beruf, Eufanna Rommel, 54 Jahre alt, Ehefrau von Wils. Rommel, Rangassistent, Vera Gamm, 40 Jahre alt, Ehefrau von Wils. Fried. Gamm, Bahnarbeiter (Graben). — 20. Juni: Magdalena Becker, 28 Jahre alt, ledig, ohne Beruf (Königsstuhl). Ernst Krauth, 68 Jahre alt, Chem., Minn.-Oberrechn.-Rat a. D. Feins, 1 Jahr, 1 Monat, 12 Tage alt, Vater Arthur Kähler, Bierbrauer (Mühlheim). Frieda Gager, ledig, Fabrikarbeiterin (Eitlingen). Elisabeth Gieseler, 72 Jahre alt, Witwe, geb. Kaufmann (Heidelberg). Franz Schwenger, 51 Jahre alt, Gemann, Kaufmann. — 20. Juni: William Wagener, 74 Jahre alt, Chem., Fab.-Dir. a. D. Emil Dietrich, 62 Jahre alt, Chem., Baderm. Pauline Seibert, 62 Jahre alt, Witwe, geb. Mees. Josef Steffan, 59 Jahre alt, Chem., Schneiderm. Karl Grimm, 79 Jahre alt, Chem., Werkstättenvorsteher a. D. Katharine Dubelman, 79 Jahre alt, Witwe, geb. Gosenbach. — 21. Juni: Wilhelm Doll, 35 Jahre alt, Chem., Zersermeister. Beerbigung am 24. Juni, 14 Uhr, Gorbach, 4 Monate, 6 Tage alt, Vater Friedrich Steinle, Korbmacher. Beerbigung am 25. Juni, 14 Uhr. — 22. Juni: Philipp Gerber, 75 Jahre alt, Hofdünger a. D., Witwer (Schönau). Jakob Kern, 58 Jahre alt, Chem., Ziehbauer (Eusfeld). Adolf Karbacher, 66 Jahre alt, Chem., Oberwerkführer a. D. Beerbigung am 25. Juni, 14 Uhr. — 23. Juni: Leopold Geuser, 61 Jahre alt, Witwer, Schlosser. Beerbigung am 25. Juni, 14.30 Uhr.

### Was unsere Leser wissen wollen.

R. G. Kandel. Los-Nummer 188 217 wurde nicht abgelesen.

Karl F. Geiseltrahe. Die Brennerbahn von Innsbruck nach Bogen wurde in den Jahren 1864 bis 1867 von C. v. Eisel gebaut. Der Gotthard-Tunnel, der eine Länge von 15 km hat, ist das Werk von Louis Favre, der während der Bauzeit (1873-1881) im Jahre 1879 im Tunnel starb.

R. G. in De. Felleisen ist kein Metall. Felleisen nannte man den Reagen der reisenden Wanderburschen, insbesondere das Geviert der Schmiedegesellen.

Conrad D. in U. In ihrem Falle kommt es ganz auf die Auslegung des Vertrages an. Würde eindeutig bestimmt worden, daß der Nachbar auf das Durchfahrtsrecht verzichten müßte, wenn er die Möglichkeit hätte, einen eigenen Weg zu schaffen, so wäre die Lage einwandfrei geklärt. So aber empfiehlt sich eine eifrige Einigung.

Friedrichshof. Rettungsschiff ist eine nach dem deutschen Seefahrtsgesetz minder schwere und nicht einschende Rettungsboje, die in Rettungsangelegenheiten unter Befehlshaltung der Besatzung und der Besondere der Gefangenen befehligt und in Rettungsangelegenheiten dazu bestimmten Männern zu verbleiben ist.

Dr. 87. Die Besondere des Unfallrenten ist die unabhängige Berufsgenossenschaft.

### Tagesanzeiger

Nur bei Aufgabe von Anzeigen gratis. Dienstag, 24. Juni.

Bad. Landesbühnen: 20-22 1/2 Uhr: Die verkaufte Braut.

Stadigarten: 20 Uhr: Johannisfeier: Festkonzert der Feuerwehrcapelle; Feuerwerk.

Bad. Hochschule für Musik: 20 Uhr: Sinfon. Prüfungskonzert der Ausbildungsklassen.

Entschloß: 20 Uhr: Prüfungskonzert des Münchener Konservatoriums.

Reichs-Vichspiele: Das lodende Ziel.

Union-Theater: Die Sonne, das Grab der Millionen. Seltmation am Schiedersplatz; 20 Uhr: Vortrag: „Der Kampf mit der Bergengehölle“.

# Neu: MAGGI'S Bratensoße

1 Würfel für 15 Pfg. ergibt 1/4 Liter vorzügliche Soße.

Nur kurze Zeit mit Wasser zu kochen.



# „L'Allemagne payera tout!“

Vor einigen Monaten starb Clemenceau — nun ist Louis Lucien Klotz gestorben. Ist das Weltgeschick wirklich sinnlos oder sind diese beiden Männer gestorben, weil ihre Zeit um war, die Zeit vorbei ist, der sie mit allen Talenten ihres Geistes und Willens angehört? Die Zeit, deren Höhepunkt das Zusammenbrechen Deutschlands und der Versailles Vertrag war?



Lucien Klotz.

Louis Lucien Klotz ist als Sproß einer alten elässigen Familie deutscher Abkunft — sein deutscher Name verrät das — am 11. Januar 1888 in Paris geboren. Zwar war er von Beruf Advokat, aber schon in jungen Jahren beschäftigte er sich mit Journalismus und Politik. 1898 kam er das erste Mal als Vertreter des Sommer-Departements in die Kammer. Ein Ministerportefeuille, das der Finanzen, erhielt er erstmals im Jahre 1910 im Kabinett Briand. Seit 1912 gehörte er dem Kabinett Poincaré als Finanzminister an. Sein Werk war der Abschluß der 500-Millionen-Anleihe für Rußland, die offiziell für Eisenbahn, in Wirklichkeit jedoch für Rüstungszwecke gegeben wurde. Mit dieser Anleihe hat er den wichtigsten Schritt zur Vervollständigung des russisch-französischen Bündnisses getan.

Erst im September 1917 trat er, wieder als Finanzminister, in das Kabinett Painlevé ein und wurde auch in das folgende Kabinett Clemenceau übernommen, dem er über die Friedensverhandlungen bis 1920 angehörte. In diesem Amt hat er seine Unterschrift unter das Versailles Diktat gesetzt, in dieser Eigenschaft hat er anlässlich einer Kammerrede die Worte geprägt: „L'Allemagne payera tout!“ (Deutschland wird alles zahlen!) So setzte er schließlich durch, daß Frankreich die im Lande massenhaft lagernde amerikanische Munition übernahm, zu einem Preise, der Frankreichs Finanzwirtschaft in den schwersten Verhältnissen brachte.

Nach seiner Ministerzeit blieb er noch lange Senator. Sein Aufwand war so stark gestiegen, daß bald sein Vermögen geschwunden war. Auch die maßgeblichsten Spekulationen retteten ihn nicht mehr, bis er zum Betrug griff. Seine Freunde sprangen zwar noch lange für ihn ein, indem sie zahlreiche ungedeckte Schecks bezahlten. Bis er 1928 ein Ferienhandsband im Werte von 100 000 Mark erstand — mit einem ungebedeckten Scheck. Selbst Mitglieder der Regierung versuchten, diesen Skandal zu vertuschen, als der Staatsanwalt ihn aufgriff. Klotz zog sich in eine Irrenanstalt zurück, wo aber seine volle Verantwortlichkeit festgestellt wurde. Und dieser Mann, zu wenig krank für die Irrenanstalt, hat den Versailles Krieg gegen Deutschland geführt! Ein Jahr lag er im Gefängnis zu Paris, bis er durch besondere Verfügung freigelassen wurde. Am 15. Juni hat dieses hohle zertrümmerte und trankte Leben geendet.

# Das tausendjährige Island und sein Fest.

Die Tage vom 25. bis 28. Juni werden auf Island als Nationalfeiertage gefeiert werden. Es handelt sich um eine großartige Geburtstagsfeier des isländischen Parlamentes das tausend Jahre ununterbrochen Bestehens hinter sich hat. Das isländische Althing ist die älteste Volksvertretung der Welt. Annähernd 600 Jahre vor der Entdeckung Amerikas begann es seine Tätigkeit als Gesetzgeber und als der selbstverantwortliche Vertreter des isländischen Volkes und ist dieser Aufgabe im Wandel der Zeiten bis auf den heutigen Tag treu geblieben. Wir werden in aufschaulichen Sonderberichten unseren Lesern Kenntnis über die Feiern geben. Die nachstehenden Ausführungen unterrichten über die Vorbereitungen zu dem Fest.

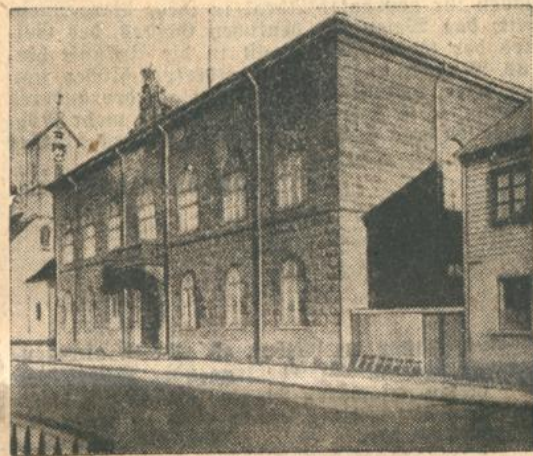
## Die Vorbereitungen.

Von Gustav Buchheim.

Reykjavik, im Juni 1930.

Schwankend wandte ich durch die Straßen der unerhört veränderten Stadt. Was haben knapp 18 Monate aus diesem stillen, verschlafenen Gotteswinkel gemacht! Schwankend, denn immer noch liegt mir die übliche sturmstobende Seefahrt in allen Gliedern, bei der man immer den Untergang der Welt erwartet. Fest kann ich über das viele Licht, die vielen, neuen Bauten, über die Fülle aneinander Schiffe im Hafen, jedem Dorrürschenshaften, für den das Einlaufen eines Passagierdampfers eine Sensation bedeutete — vor 18 Monaten. Fest liegt der 34000 Tonnen-Dampfer „Rodney“ der englischen Kriegsmarine, die 15000 Tonnen tragende französische „Suffren“, deutsche, schwedische, dänische usw. Kriegsschiffe an der Reede, das hübsche, banale Städtchen Reykjavik erwartet — 40000 Menschen.

Die größte Anziehungskraft für mich eingewanderten Großstadtmenschen hat natürlich das funkelnagelneue Hotel Bora. Alle Achtung! Von deutschen Architekten entworfen, von deutschen Innendesignern ausgestattet, verfügt es über 50 Zimmer, die Hälfte mit Bad — sowohl die absolut eleganten Zimmer, wie auch das „Bad“, eine Seltenheit für Islands Hauptstadt. Natürlich ist der Staat daran beteiligt — wie an allem in Island — und hat von den 1250000 Kronen betragenden Baukosten 300000 Kronen gezehnet, die Stadt 100000 Kronen.

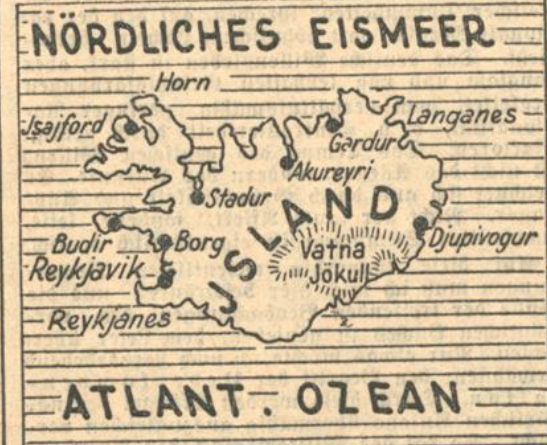


Das Parlament Islands, der Althing, der 42 Mitglieder hat und neben der gesetzgebenden Arbeit als oberster Gerichtshof fungiert.

Wie die Made im Sped fühlen wir uns — denn ich habe inzwischen Bezug von Kollegen aus aller Welt bekommen — erzielten jedoch seitens der Hotelleitung einen garsten, aber desto energischeren Wink, freundschaftlich zu verduften, wenn die Peterlichkeiten losgehen, da alles bereits reserviert sei. Ein wunderbarer Tanzsaal bringt einen ausgezeichneten Nachmittags- mit Musik, jeden Tag veruche ich mir ein Pläschen zu erobern, denn die unfassbar schlanken Isländerinnen tanzen famos und sehen entzückend aus in ihren großblumigen Chiffonkleidern dernière creation. Aber jeden Nachmittags ist alles pumpvoll besetzt und die etwas älteren Damen tragen meist isländische Nationaltracht, was einen eigenartigen Gegen-

satz zu der hyperleganten Jugend schafft. Sie lächeln mir meist sehr liebenswürdig zu, aber — wie gesagt — ich ziehe die Jungen vor! Draußen stürmt und schneit es, 6 Grad Wärme ist nicht viel! Die Kälte des Tageslichts, das jetzt niemals Nacht wird, schafft ein gewisses Unbehagen.

Am nächsten Morgen schon bin ich in Thingvellir, dem tausendjährigen Ratsplatz, Kernpunkt der ganzen Feierlichkeiten. Ich muß gestehen, daß mich ein gelindes Grausen packt ob des Gedankens, die Vorbereitungen könnten bis zum 26. d. Mis. unmöglich fertig werden. Denn was man bis heute nicht



ist die vage Aufnahmemöglichkeit von vielleicht 3000 Personen, nicht aber 30000, die ja hierherkommen und einige Tage hier leben wollen. Zelte werden aufgeschlagen, ohne jede Inneneinrichtungen, große Baracken, nur mit Zeltstoffspannung, zirka 500 Personen bei Tisch fassend. Komisch ist das! Die Isländer selbst werden mit ihren altgewohnten Ponys kommen, mit Packpferden, Deben und ihrer Familie, harte, genügsame Menschen. — Aber die Fremden... Es albt wohl ein Hotel in Thingvellir, das Balhotel (Hotel Balhalla) und einige wellblechgedeckte Holzhäuser, doch die sind nur für die dänische Königsfamilie reserviert, die ja noch ein wenig Patronanz zu üben hat. Eine zweite Autostraße ist angelegt, die alte wird noch ausgebaut, hunderte von Arbeitern bauen — auf dem gewaltigen Thingplatz entstehen ganze Zeltstädte, primitive Holzbauten, fast könnte man sagen: Potemkinsche Dörfer, so oberflächlich und lakisch. Aber was wird, wenn da ein solcher Sturm hereinjährt wie der auf der Ueberfahrt!

Alles Baumaterial wird in den impotenten Schladens des Thingvellir abgeladen und einfach verladen. Telefon wird gelegt. Lautsprecheranlagen errichtet; man könnte sonst von dem hohen Fagberg, dem Gehegesfelsen, von dem der Ministerpräsident oder der Althingpräsident die Festspreche halten wird, kein Wort verstehen. In der historischen Allmanaga, der Schlacht, durch die alle Männer kommen müssen, sind Tribünen aufgestellt, auch auf dem Gehegesfelsen steht eine solche für die Allerhöchsten Herrschaften. Auf der gegenüberliegenden steilen Wand aber ist ein Podium für das Orchester errichtet. Auch eine große Holzklappe ist da für die berühmten Klimapfeile, den Nationalspott der Isländer, aber auch für Tanz und Vergnügen.

In seiner Romantik könnte der ganze Platz von einem tüchtigen Theaterregisseur entworfen sein, denn die Felsenformation ist durch gewaltige tektonische Veränderungen entstanden, die Felsen wurden durch irgend einen der

auf Island gar nicht seltenen eruptiven Ausbrüche zerrissen u. die Jahrzehntelange haben die heutige Gestalt geschaffen, die steil abfallenden Wände der Allmanagerklucht, die am Grunde nur ungefähr 15 m breit ist und auf einer Seite von Lavablöcken bis zu 10 m Höhe begrenzt wird. Anschließend daran breitet sich das große Tal und der See von Thingvellir aus. In weiter Runde sind bis zu 1000 m hohe Schnee- und Eisfelder, also ein Platz, wirklich selten schön und idyllisch zugleich in seiner weiten, grauenhaften Debe, jetzt belebt durch die zahllosen Handwerker, durch das Sägen und Hämmern und die Bunttheit der Neuarrigen.

Manchmal schneit es, manchmal pfeift der Wind in hohen Tönen und eine ewig junge Sonne blinzelt schadenfroh in die Beite; tausend Jahre, was macht das aus im Weltgeschick?

Man munkelt von Ueberraschungen! Alles Mögliche! Wie niedrig flinat alles hier in dieser erhabenen Landschaft, wie wenig passen Lautsprecher und Telefon, Flugzeug und Auto hinein! Wirklich viel eher das kleine Island-Verdchen, das feinenvergnügt, weit weg im Tale das spärliche, laure Gras ruft und auf zierlichen Fesseln so sachkundig und ruhig durch die grünen Büchel des Isländischen Bodens schaukelt, einer Eigenheit des Landes, die Fußwanderungen unmöglich macht und Ueberwindung weiter Strecken nur auf Verderben gestattet.

Ulfjötur der Weise hat sich bestimmt nicht vorgestellt, daß sein Althing einstmals nach tausend Jahren mit Radio und allen Schätzen der Neuzeit fast allen Menschen des Erdballs wird zugänglich sein; er sprach nur zu seinem



Blick auf Islands Hauptstadt Reykjavik, das mit 25 000 Einwohnern fast ein Viertel der Bevölkerung Islands beherbergt.

Volks, das alljährlich seinen Worten lauschte, zu Füßen des Fagberges — heute aber spricht der Ministerpräsident, sein würdiger Nachfolger, zu allen Menschen, zwar brachtlos, jedoch noch immer in der Sprache und den Tönen — fast unverändert — wie jener weise Gehegesber!

Unten blühen die Blaubeeren in unendlicher Menge und unwahrscheinlicher Größe...

Soeben erfahre ich aber, daß der Sturm die ganze bereits fertiggestellte Zeltstadt im Thingvellir niedergeworfen und total vernichtet hat — auch die Telefon- und Lautsprecheranlagen sind zerstört — es schneit und stürmt — und ist schauerhaft kalt!

Die erste Ueberraschung ist da!

**Insektin**  
das Radikalmittel, vernichtet Wanzen, Motten, Fliegen etc. Zu haben bei Friedrich Springer, Markgrafenstraße 52. — Telefon 3263. Promote Ausführung sämtlicher Vertilgungsarbeiten gegen Ungeziefer.

**Garten-Schläuche**  
nebst Zubehörteilen empfiehlt z. billigst. Preisen August Fudicker Nachfolger, Gummi- u. Asbestfabrikate, Karlsruhe, Herrenstr. 15. Gegr. 1871. — Telefon 462

**Wo kauft man seine Möbel am preiswertesten?**  
Nur im Fachgeschäft der Hersteller, daher nur bei **Möbel-Centrale** der Verkaufvereinigung südd. Möbelschreinerien am Ludwigsplatz

**Achtung zu Sommerpreisen!**  
Wer jetzt seinen Winterbedarf in Brennholz einbelegt, spart viel Geld. Wir liefern Hammer u. Buchen gesägt u. gepalt, offenherzig, gut trocken, d. Str. zu 1.50 M. Bündel 5.4 frei Haus Karlsruhe u. Umgeb. Verläumt niemand diese Gelegenb. Schorny & Co., Holablig, Barmersheim (Baden).

**Auf Reisen macht das Frisieren oft Mühe —**  
das Haar zeigt sich spröde, der Haarboden sondert leicht zuviel Fett ab. Beide Erscheinungen beruhen auf dem Klimawechsel und der veränderten Lebensweise. Sie können durch ständigen Gebrauch von **4711** Portugal verhindert werden. Dieses bewährte Haarpflegemittel regt die Kopfhaut nachhaltig an und fördert dadurch die Tätigkeit der Zellen. Zugleich befreit **4711** Portugal den Haarboden von Unreinheiten und macht das Haar leicht und duftig. Es gewinnt lebendigen Glanz, Fülle und Frische und fügt sich willig in jede Form.  
Beim Kauf achte man genau auf die ges. gesch. **4711** und die blau-goldenen Hausfarben.

Original-Flaschen	Vorrats-Flaschen	Flache Reise-Flaschen
RM 2.50, 4.20	Etwa 1/2 Ltr. RM 8.25	RM 3.—, 6.50

**4711 Portugal**



# Literatur-Beilage

## Der deutsche Mensch

Im Jahr 1921 ist das Werk von Müller-Freienfels erschienen: Psychologie des deutschen Menschen und seiner Kultur, bei C. S. Beck in München. Von diesem bedeutenden Werk ist nunmehr eine zweite umgearbeitete, erweiterte und vertiefte Auflage herausgekommen, über die ich berichten möchte.

Ein Bild des Deutschen gemalt von einem Deutschen. Gibt es „den Deutschen“? W. sagt: Ich betone, daß es einen Volkscharakter gibt, wie es einen Individualcharakter gibt, und daß man dabei von Einheit (allerdings mit ähnlichen Einschränkungen) reden kann, wie beim Einzelmenschen. Was auch der einzelne schaffen mag, es trägt irgendwie das Gepräge, den „Reizgeruch“ des Volks, dem der einzelne angehört.

Ein Maler kann wohl nur den Menschen nach seiner Wahrheit porträtieren, den er versteht und liebt. Der Fremde sieht kalt nur eine Karikatur. Die Liebe darf natürlich keine Affensiebe sein; sie allein aber bringt eine Darstellung der Gerechtigkeit zustande, zu der ein Fremder unfähig wäre.

Aus den unendlichen Zügen, mit denen W. das Bild des „Deutschen“ umreißt, will ich nur den für mich wichtigsten hervorheben. Der Deutsche ist Romantiker, nicht Klassiker. Den Unterschied zwischen klassischer und romantischer Form hebt W. in folgendem heraus: Die klassische Form ist 1. rational, erhebt Klarheit, Uebersichtlichkeit, Einheitlichkeit; 2. rational, d. h. bündigt das Beweise zur Ruhe, macht Ausgeglichenheit der Teile, Harmonie und Symmetrie; 3. geht auf Vollendung, d. i. Abrundung, Grenze, Geschlossenheit nach außen. Das nichtklassische, romantische Formwollen ist irrational, d. h. gefällt sich in Unübersichtlichkeit, Fülle, Reichtum, Vielplätigkeit, der gegenüber die Klassik als nüchtern und arm erscheint; 2. ist dynamische, d. h. bejaht die Bewegung, sucht nicht Gleichgewicht und Ausgeglichenheit, sondern starke Steigerungen und grelle Kontraste; 3. geht auf Unendlichkeit, möchte im Endlichen das Unendliche spürbar machen.

Das klassische ist nun dem Deutschen wesentlich fremd; doch ist er den Angriffen des klassischen erlegen und unterliegt ihnen noch immer. Diese Schwäche und Beschränktheit fremden Einflusses gegenüber, die sich auch sonst vielfach äußert, führt W. hauptsächlich darauf zurück, daß das deutsche Volk ein „Spätvolk“ ist, ein Volk von langsamerer Entwicklung, wie seine Nachbarn, und diesen daher fortwährend unterlegen. So ungenügend das sich praktisch auswirken mußte, so wollen wir doch über unsere langsamere Entwicklung nicht klagen, denn es ist eine Erfahrung und Tatsache, daß je langsamer die Entwicklung, desto höher endigt das Wesen. Verläuft nun diese natürliche Entwicklung in longitudinalen Wellen, so wird das Wesen getroffen von internationalen Querwellen, die das bisherige zeitliche zu erdrücken scheinen. Eine solche Querwelle ist das klassische, welchem die langititudinale Richtung des „romantischen“ deutschen Menschen ganz erlag oder zu erliegen schien. W. weist nach, daß unsere großen Dichter z. B. nicht wegen des klassischen, das sie vertraten, sondern als deutsche, romantische Dichter fortwirkten; so sind die betonen klassischen Werke, wie Shakespeares und Shakespeares Lager sind lebendig geblieben. Aus der Meisterode der Deutschen Renaissance hat sich das edle deutsche Barock herausgebildet. Die sogenannten „klassischen“ deutschen Musiker sind vielmehr Romantiker (S. Bach, Händel, Gluck, Mozart, Beethoven, R. Wagner, A. Bruckner).

Die deutsche Musik wird der griechischen und italienischen gegenübergestellt: Ist hier das Wesen die von klaren Linien umzeichnete Melodie, so ist „Stimmung“ das Zauberwort der deutschen Musik; der reinen Linie italienischer Melodie stellt der Deutsche seine polyphone Symphonik gegenüber, seine „unendliche Melodie“. In der deutschen Musik spüren wir das titanische Aufbegehren gegen die Gewalt des Schicksals, den Faustischen Kampf, aber auch den „unter Tränen lächelnden“ Humor; das Scherzhaft ist eine spezifisch deutsche Erscheinung, dieser Geistesart über Leben und Tod. Musik ist dem Deutschen die „romantische“ Kunst schlechthin, deren Reich nicht von dieser Welt ist und nur mit den Flügeln der Phantasie erreicht werden kann.

Und in der Dichtung ist die Lyrik, die „musikalische“ Form der Poesie, dem Deutschen auch die reinste Poesie; aus dem Nationalen der Romanen ein Hinüberspielen ins Irrationale.

Auch in der deutschen Philosophie und Religion herrscht die musikalische Stimmung vor; in der Philosophie weist W. auf den Geist der deutschen Mystik gegenüber dem klassischen Rationalismus hin. Logik vermag nicht das Wesen Gottes zu erfassen; im Gegenteil, Kant zieht eine scharfe Scheidung zwischen Verstandeserkenntnis und Gottesei: Nur die Vernunft, eine Art Ueberverstand, vermag sie zu ahnen.

In der bildenden Kunst herrscht beim Deutschen die Freude am Charakteristischen; nicht am Typischen der Griechen und Römer, sondern am Untypischen, Absonderlichen, welches die Phantasie stärker anregt. Der Deutsche hängt am Subjektiven, am Individuellen, am Unfassbaren. Dieser Individualismus führt zur Auflehnung gegen alle Form, Konvention. Auch in dieser deutschen Formlosigkeit spricht sich der Gegensatz „der Form aller Formen, zur klassischen Form“ aus. In Deutschland hat man Eigenbröckler, Sonderlinge usw. nicht ungenügend.

In der Politik ist der Partikularismus die Erscheinungsform des deutschen Individualismus. Die deutsche Geschichte ist eine schmerzliche Tragikomödie des Eigenstums und der

Uneinigkeit. Jeder Deutsche hätte am liebsten seine eigene Partei.

So sehen wir kein allzu schmeichelhaftes Bild entstehen, immerhin ein Bild, das uns die Tragik unseres Lebens wie unserer Geschichte verstehen läßt. W. charakterisiert die Grundstruktur der deutschen Seele: Unbestimmtes Willensleben, musikalische Emotionalität, geringe Einnesklarheit, überwiegende Phantasie. Das Wesen des deutschen Willens: die Zwecklosigkeit, die Maßlosigkeit, das Unbegrenzte, das Irrationale, Antirationale oder Ueberrationale. Der Wille an sich, der Mut an sich, ohne Rücksicht auf das, was dadurch erreicht wird, sind typisch deutsch; man kann von einem „Kult“ heroischer Dummheiten“ sprechen, auf den der rationale Mensch mit höhnischem Lächeln herabsieht. Das deutsche Willensleben ist stark, aber langsam und von lebhaften Gefühlsbewegungen begleitet, von verhältnismäßig geringer Rationalität, d. h. Kontrolliertheit durch geistige Faktoren. Das Tempo des deutschen Willens ist nicht das Allegro, sondern das Andante. Er zeichnet sich aus durch Gründlichkeit und Ausdauer. Nicht der laute Affekt, sondern leise, nachhaltige Stimmung ist eigentümlich deutsch.

Auf diese immerhin wesentlichen Bemerkungen muß ich mich hier beschränken und die Fülle der treffenden Beobachtungen des vorzüglichen Buches zu genießen, dem Leser überlassen. Nur etwas möchte ich noch hervorheben: Erwähnen: den Begriff der Ueberkompensation. Durch diese werden Mängel der natürlichen Anlage übermäßig auszugleichen versucht. So hat der Militarismus, das Prekettentum, die an sich disziplinlose deutsche Seele überkompensiert.

Durch solche Ueberkompensation sucht W. das Bild des heutigen Deutschen vollends zu erklären, für das das bisher Angeführte nicht auszureichen scheint. Heute hat der bis dahin im Unbestimmten zerflatternde deutsche Wille konkrete Ziele erhalten; und diese Rationalisierung des Willens war begleitet von einem Zurückdämmen des früher so sippig quellenden Gefühlslebens. Der neuzeitliche Mensch gefiel sich in gewollter Schneidigkeit, „Hundschneuzig-

keit“, kurz Gefühllosigkeit. Religiosität, Dichtung, Romantik galt nur noch als Gefühlsduselei. Mode wurde ein äußerlich zur Schau getragener Amerikanismus. Kurz, Michel und Faust, der Träumer und der Ideenmensch, schienen zu kalten Geschäftsleuten geworden. Aber bei all diesem handelt es sich nach des Verfassers Ueberzeugung nicht um vollkommene Wandlung, sondern nur um gewalttätige, z. T. recht äußerliche Umstellung; um Reaktion und Ueberkompensation; so ist ein gewolltes, z. T. erzwungenes Fassadenbild entstanden, hinter dem das alte Wesen weiter besteht.

Jeder Deutsche wird, glaube ich, erkennen, daß der W. der deutschen Seele auf den Grund geschaut hat, wenn er auch nicht dieses Wesen als das Höchste und Beste anerkennt wird. Mich hat beispielsweise die klassische Querwelle so stark getroffen, daß ich, ungeachtet der Tatsache, daß ich als Deutscher für „Stimmung“ viel übrig habe, doch die klare Fügung der italienischen Melodie, gegenüber dem verschwommenen Stimmungszug, und Gefühlschaos, ebenso die geschlossene Plastik der Griechen, gegenüber der unendlichen Unruhe und Maßlosigkeit in Gott und Barock, bei weitem als das Höhere und Reizere vorziehe; natürlich nicht jede Melodie und jede Plastik; sie sind doch nur der Ausdruck eines Geistes; es kommt also darauf an, welcher Geist, welches Herz in der Form sich ausdrückt. Das mag Alterserscheinung, Ruhebedürfnis sein, vielleicht auch dauernde Nachwirkung des humanistischen Gymnasiums und platonischer Vektüre, auch Folge meiner Goetheverehrung; Goethe sagt: jeder sei auf seine Weise ein Grieche; aber er sei's. Und im Faust die große Mahnung: Und was in schwanfender Erscheinung schwebt, beseligt mit dauernden Gedanken. So kann ich in der beschriebenen Form und Maßlosigkeit des Deutschen nur ein Zeichen der Unreife sehen. Was unreif ist, hat aber Aussicht, einmal reif zu werden. In diesem tröstlichen Sinn einer hoffnungsvollen Perspektive schließt auch der W. sein Werk, dessen Schlusssätze lauten: „Die meisten weltlichen Völker haben ihr verträgliches Ideal in ihrer Vergangenheit; das Wesen des deutschen Geistes, des Geistes der Entwicklung weilt in die Zukunft hinaus. Mag der deutsche Geist widersprüchlicher, ungeklärter, ungeschlossener sein als der anderer Völker, so ist doch auch sicher, daß er mehr Möglichkeiten und mehr Zukunft in sich trägt. Der Deutsche ist nicht, er wird.“

Max Dreßler.

## Unterhaltung

Sigrid Undset. Gymnadenia. Ratten und Voening, Frankfurt a. M. RM. 10.—

Die großen, im Mittelalter spielenden Romane der Undset sind ergreifende Denkmäler der ursprünglichen, aus der Urtafische unserer Menschseins erwachsenden Tragik: trotz der festen, unerschütterten Lebensformen, in denen die Menschen leben, müssen sie durch alle Zeiten menschlichen Leides hindurch, jeder in grauenvoller Einsamkeit ganz auf sich gestellt. Ja, es scheint fast, daß diese Menschen gerade deshalb so furchtbar leiden, weil ihrer endlich-unvollkommenen Natur in der Kirche das Absolute mit unerbittlichen Forderungen entgegentritt, an denen sie, erfüllend oder verweigern, zerbrechen müssen. Mühte das Leben nicht viel freier, leichter, beschwingter werden, wenn dieser Alpdruck von ihm genommen würde? Der Gegenwartsroman Gymnadenia scheint diese Frage zu bejahen! Da erzieht eine ganz moderne, sehr vorurteillose, freisinnige und bei alledem sehr sympathische Mutter ihre Kinder zu ebenbürtigen Menschen, und die ganze Atmosphäre des Buches ist von einer bei der Undset ungewohnten, schmerzhaft-unbeschwerter Leichtigkeit. Ohne alle Selbstquälerei, ohne erschütternde Konflikte gehen diese Menschen ihre Wege und leben ihr daseinsfrohes Leben. Da ist vor allem der älteste Sohn, ein Held vom Schlage des Hans Castrop im Zauberberg, gesund, gut erzogen, der nach einem guten Anlauf im Alltag verandert. Aber dieser Sohn, dem die Mutter so liebevoll den Weg ins Freie gezeigt hat, empfindet diese Freiheit als innere Leere; er sucht sich nach Bindungen, die mehr sind als „private Anschauungen, persönliche Ueberzeugungen und falsche Vorstellungen“. Und hierin liegt neben der autobiographischen vor allem die symptomatische Bedeutung des wieder mit genialer Intuition und Gestaltungskraft geschriebenen Werkes: es zwingt uns, die wir zwischen Reaktion und Revolution eingeklemmt sind, zum Nachdenken, zur Stellungnahme, zu Ja oder Nein. Müssen wir, die wir unser Dasein auf eine dauerhafte Basis stellen wollen, den (vorerst nur angebotenen) Weg dieses modernen Romantikers gehen? Man legt das Buch sehr nachdenklich ans Herz. Spect.

Ludwig Mathar: Die Rache der Gherardesca; Roman aus Sardinien's Helbenzeit. (Verlag Benziger & Co., Köln-Eifelstein 1920.)

Ludwig Mathar, der bekannte Vertreter volkstümlichen katholischen Schrifttums, legt hier einen geschichtlichen Roman aus dem Mittelalter vor. Was an schwerwiegenden Bedenken gegen den üblichen historischen Roman vorzubringen ist, habe ich vor einiger Zeit anlässlich des Caesars-Romans von Mirko Jelusich in der Literaturbeilage des „Karlshofers Tagblatts“ gesagt. Mathar entfernt sich nicht von dieser überkommenen Form, wohl aber anlässlich des sardischen Gegenstandes von dem ihm blut- und erlesenmäßig zu innerer vertrauten Gebiet des weltlichen Deutschland, dem in den Romanen „Die Mönchsauer“, „Die ungleichen Zwillinge“ und der Novelle „Seltens Gut“ (alle seinerzeit in der Literaturbeilage ausführlich begründet) starke, eigenartige Bücher bodenständiger Urwichtigkeit zu danken waren. Trotz der Berechnung des Autors und aller Lebhaftigkeit des Erzählens wird man von diesem Roman, seinen Figuren und Geschehnissen als uns eben in keiner Weise mehr ansprechend und fernst vergangener, nicht überzeugend, dessen Stoff an historische Begebenheiten rührt, die teilweise schon von Dante in der Commedia, von deutschen Stürmern und Drängern (Gertzenberg, „Agon“) und andern aufgegriffen worden sind. Unsere Jugend, die an Farbigkeit und einem in Festen und grauenvollen Taten abwechselungsreichen Geschehen eine unversiegbare Freude hat, wird dieses Buch rückfälliger zu würdigen wissen. Die älteren Freunde Mathar'schen Schrifttums wünschen dem bewährten Verfasser entschlossene Umkehr in die heimatischen Bezirke und vorzüglich die Wiederaufnahme seines rheinische Kulturgeschichte und Kunstübung vergangener Zeiten ausdehntenden Bemühens, wo er Bedeutendes und sehr Notwendiges mit schmerzlichen Gefühlen in Angriff genommen, aber bekanntlich noch lange nicht zu Ende geführt hat. Dr. Emil Käst.

## Neueingänge

Vom Verlag Philipp Neclam jun., Leipzig.  
Friedrich W. Kiehl: Die Hölle des Schweigens.  
Dr. Max Abel: Die Weltanschauungen der großen Dichter.  
Dr. A. Brauns: Naturgemäße Lebensweise.  
Walter Rapp: Brücke nach den neuesten Regeln.  
Dr. G. Gehrich: Der Jungstau.  
Gunter Ales: Theodor Georai. (Verlag G. C. S. Beck, München.)  
E. J. Rödel: Indien im Schmelztiegel. (G. C. S. Beck, Leipzig.)  
Kurt Hundsmark: Das Leben auf anderen Planeten. (Treibsch.)  
Arthur Schubar: Fier und Reich. (Verlag von Adolf Hons & Co., Stuttgart.)  
Theodor Müller: Fortan Geier. Histor. Roman. (Bach, Müller, Verlag, München 2. RM. 8.)  
Seins Krumm: Die Hölle des Schweigens. (Ratten & Voening, Verlag, Frankfurt a. M.)  
Gretel Gollner: Doktor Hofmann. Roman. (Treibsch.)  
Do Min Ma: Das Leben der Freiheit. (Koberg'sche Verlagshandlung, Bad. Seibach.)  
Dinsha u. Walter Feis: Die Hölle des Schweigens. (Treibsch.)  
Hilber-Schäfer: Deutsche Lyrik nordischer Rasse. (H. J. Lehmanns Verlag, München.)  
Gans Stein: Charaktere. (Einführung in die anthropologisch-physiognomische Betrachtungsweise. (Carl Wernbold, Verlagshandlung, Halle a. S.)  
Gans Wernbold: Die Hölle des Schweigens. (H. J. Lehmanns Verlag, München.)  
Karl Heinrich Wagner: Brot. Roman. (Insel-Verlag, Leipzig.)  
J. William Macdonald: Ein Politiker unterwegs. (Montana-Verlag, Eutin-Verlag.)

## Aus verschiedenen Gebieten

Wilmanns - Schmidt: Der Bildungsgedanke der Oberrealschule. Festl. Deutschkundliche Fächer und Religion. (Verlag B. G. Teubner, Leipzig 1930.)

Während in Baden die Kommission für Neugestaltung des Oberrealschulplanes an der Arbeit ist, bemüht man sich in Preußen, den „Mitteln“ einen konkreten Inhalt zu geben. Der Verlag Teubner legt ein erstes Heft vor, das den „Bildungsgedanken“ der deutschkundlichen Fächer durch Oberstudienrat Wilmanns und den Religionsunterricht durch Studienrat W. Schmidt, beide in Barmen-Mittershausen, bearbeitet.

Ganz ausgezeichnet ist die Fülle von Darlegungen, die Wilmanns über die Verpflichtung des Lehrers zur Lebensnähe gibt. Mit diesen Ausführungen sich aneinander zu setzen, wird für jeden Deutschlehrer gewinnreich sein. Und angenehm berührt, daß der Verfasser nur ein n Weg zeigen will, sich aber niemals anmaßt, das arcanum des Wegs ausgemacht zu haben. Wilmanns erweist sich als verständnisvoller und sehr umsichtiger Kenner der neuen wissenschaftlichen Literatur; Belesenheit und Unterrichtsverwertung gehen in seinen Darlegungen einen unbedingt erstrebenswerten Bund ein.

Problematischer steht es mit den Ausführungen Schmidts zum Religionsunterricht. Die Verallgemeinerung des Ziels ist irreführend, es ist nur vom protestantischen Unterricht die Rede. Auch dieser Verfasser stellt erfreulich klar, die gemeinsamen, ja geradezu essentiellen Schwierigkeiten des „Hochs“ Religion im Gesamtaufbau der Oberrealschulmethodik. Als Nichtfachmann vermisse ich eine klare, sozusagen definitive Angabe, welches der Wesenskern des „Lehrbaren“ Religionsunterrichts denn sei, der ihn unerfetzbar vom Geschichts-, Deutsch- und Philosophieunterricht schlechthin unabweislich unterscheidet. Alles, was Schmidt zum protestantischen Religionsunterricht anbietet, darum müssen sich endlich alle sogenannten geisteswissenschaftlichen Fächer. Andererseits beheben Schmidts Ausführungen nicht den sehr oft geäußerten Zweifel, ob überhaupt das „Numinose“, das „Heilige“, das „Ineffabile“, das doch erst und recht eigentlich die religiöse Sphäre konstituiert, gelehrt werden könne, zumal jungen Menschen. Derartige Schwierigkeiten beginnen schon in der philosophischen Propädeutik, ja im Literatur- und Kunstunterricht, wo die gemeintem Gegenstände aber noch viel eher greifbar sind; wieviel schwieriger, unklarer und heifler liegt die Aufgabe in einem Gebiet, dessen Gegenstand das Unfassbare ist, wo gerade dies gesagt oder faßbar gemacht werden soll. Die Lösung: „Wenn Ihr's nicht fühlt...“ ist für die Unterrichtsgrundlegung eigentlich keine. Schmidt ist dem Laien jedenfalls die Verantwortung dieser Frage schuldig geblieben; aber vielleicht kann da überhaupt nur der theologische Fachlehrer richtig reagieren. Die Publikation muß bei einer Neuauflage unbedingt den Katholizismus durch einen Schultheologen zu wechselseitig erhellendem Wort kommen lassen. Niemand, der überhaupt an Lehrplan- und Jugendbildungsfragen Interesse nimmt, darf veräumen, das gut gedruckte und in ganzen knapp gehaltenen Heft

alsbald kennen zu lernen: es gibt in anregender und vielfach sehr überzeugender Weise einen von vielen gangbaren Wegen; gerade um dieser christlichen Bescheidung willen muß es vorzüglich gerühmt werden. Dr. Emil Käst.

Christentum und Klassiker, gesammelte Aufsätze von Karl Daub, Wilmar u. a., Band 7 der Bücherreihe „Christliche Botschaft“. In fräglichem Umschlag RM. 1.50, in Ganzleinen RM. 2.—. (Verlag Paul Müller, München 2. RM. 8.)

Dieses Büchlein bringt in fünf Abdrucken Wilmanns und einem solchen von W. Menzel, sowie einer Unterredung Karl Daubs, endlich einem anonymen Essay Beispiele evangelischer Kritik und will das Recht und die Notwendigkeit einer solchen Kritik darthun. Der Kunst soll durch das Wesen mit religiösen Maßstäben nicht Gewalt angetan, sie soll im Gegenteil da, wo sie wahr und groß ist, religiös begründet und gerechtfertigt werden. Für absoluter Geltungsanspruch soll aber bestritten werden dort, wo das Bild der Wirklichkeit entstellt wird durch zeitbedingte menschliche Deutungen und Auffassungen.

Die Katakomben. Bilder von den Mysterien des Urchristentums. Herausgegeben von Lic. E. Bod und Lic. R. Goebel. (Verlag der Christengemeinschaft, Stuttgart, 1930. Preis RM. 5.50.)

Wer in der Erneuerung des Urchristentums für die Gegenwart einen Rückschritt erblicken wollte (in Anbetracht der so dringlichen sozialen Aufgaben von heute), der darf auf Text und Bild des vorliegenden Buches hingewiesen werden, um einen Eindruck von der starken Bewusstseinshaltung der ersten Christen zu bekommen, in der geradezu die Voraussetzung für wahre Sozialität verankert ist. Denn wenn hauptsächlich die Befinnung im Menschen den „Sozialismus“ ausmacht, dann müssen die Katakomben (weil sie ja nicht bloße Verkettete zur Zeit der Verfolgungen waren, sondern als sakrale Räume für die Weisheitslehren der jungen Gemeinde galten) mit ihrer Erziehung zu Seeleninhalten als Pflanzstätten einer neuen Kultur betrachtet werden, die in der Verwirklichung des Geistes von „Sitz und Berde“ mitten in einer untergehenden Kulturmilieu Roms ihren unüberwindlichen Siegeszug antritt. Und ob der Mensch unserer Tage wieder zu einem Gemeinschaftserleben in Volk, Familie und von Mensch zu Mensch erwachen kann, das hängt von der Wiedergewinnung blutwarmer Erkenntnisse durch die Uebung im „Feierdienst“ der Urchristen ab. Dadurch würde auch jene geistig-seelische Rückgratbildung im Menschen befördert, die den Märtyrer jener Zeit urbildlich charakterisiert. Einführung (40 S.) und gut ausgewähltes Bildmaterial (56 Tafeln) bieten dazu eine vorzügliche Gelegenheit, indem sie ein Ruf sein wollen: Hin zu den Quellen deiner Kraft! W. Littenberger.















